



PETER FRITZ WALTER

GEDICHTE

Eine Produktion von Peter Fritz Walter
Peter Fritz Walters Gesammelte Werke • January 1, 2016

INHALT

Einsamkeit	12
Abendstille	13
Abschied vom Freunde	14
Alle Kinder	15
Alter Wein	16
An ein Kind	17
Ein Astrolog	18
Im blauen Meere	19
Eine Blume am Wege	20
Das Herz	21
Der Bote	22
Der Geist	23
Die Angst	24
Die Fuge	25
Drei Arten zu Sterben	26



GEDICHTE / 2

Das dritte Blatt	27
Ein Ei, ein Kind, ein Mann, ein Hund, ein Gott, ein Teufel	28
Der Rabe	29
Der einsame Weg	30
Einsamer Mann	31
Erinnerung	32
Das Flaschenmännlein	33
Ende der Flucht	34
Brot der Freiheit	36
Raben, meine Freunde ...	37
Der Rabe	38
Freund Rabe	39
Gesetz der Menge	40
Harmonie	41
Herbstblatt	42
Herbststimmung	43
Des Herbstes Toben	44
Herbstabend	45
Herbstliebe	46
Herbstwind	47
Suche nach dem Ich	48
In der Zelle	49



GEDICHTE / 3

Kinder	50
Kindliebhaber	51
Klage des Hiob	52
Körperbewusstsein	53
Leiden, Stöhnen, Trauern	54
Freud und Leid	55
Liebe, dein Geschmack	56
Liebe ist nicht	57
Linker Weg, rechter Weg	58
Mann mit Höcker	59
Der Moment	60
Ohne Schuhe	61
Raben und die Polizei	62
Die Rettung	63
Verwelkte Rosen	65
Ein altes Schloss	66
Selbsterkenntnis	67
Klang eines Lebens	68
Spatzen und Gaukler	69
Stille, Rille, Grille, Fülle, Hülle, Tülle	70
Tagtraum	71
Liebestod	72



GEDICHTE / 4

Tote Blätter	74
Tote Seelen	75
Totenwache	76
Trauer eines Gefangenen	77
Traumwahrheit	78
Tschaikowsky	80
Verfeindet	81
Von den Vögeln	82
Warum?	83
Noch ein Weilchen ...	84
Warum Sorge?	85
Wer heilt?	86
Wie Musik	87
Der Winter naht	88
Der Winter kommt	89
Das Wunder wird geschehen	91
Der richtige Zeitpunkt	93
Zersplittert	94
Leibgedichte	95
Am Morgen	96
Ankunft	97
An Petronius	98



GEDICHTE / 5

Arme Menschen	100
Bedürfnis nach Transformation	101
Ruhe vor dem Sturm	102
Blumen	104
Die Denkmachine	105
Dialog zwischen Cello und Piano	107
Die Frau, das unbekante Baby	109
Ein Clown	111
Kleiner Engel	112
Engel und Teufel	114
Erkenntnis	116
Selbst	117
Geheimnis	119
Ich möchte	120
Indianer, meine Brüder	121
In den Köpfen	123
Kastriert an Lieb' und Seele	124
Leben ist	125
Leben und Tod	126
Liebende	128
Meine Liebe	130
Möglichkeit	131



GEDICHTE / 6

Das nennt ihr Religion!	133
Kleiner Pygmalion	134
Reisender	136
Sanftmut	137
Der schiefe Baum	138
Kleine Geschichte vom Schmetterling	139
Auf der Suche	141
Welt von Morgen	143
Tyrann und Dichter	144
Vor langer Zeit	146
Wie Kinder	147
Zu Dritt	148
Mondgedichte	149
Verschwundener Mond	150
Habt ihr je ...?	151
Ein Wort der Liebe	152
Kinder der paranoischen Welt	154
Lisa	157
Verletzte kleine Mädchen	158
Wo die Liebe anfängt	161
Mondnacht	164
Hypnagogisches Gedicht	165



GEDICHTE / 7

Ungehemmt	166
Das Leben fühlen	167
Dein Atem,	168
Paradies der Sinne	169
Haut	170
In meiner Liebe bin ich wahrhaftig	171
Eine Welt für sich	175
An einen erträumten Knaben	176
Wie Derwische	177
Wo ist die Schönheit?	179
Kleiner Clown	181
Vision	183
Orphisch-Apokalyptisch	184
Das Zeitalter danach	185
Genesis der Moral	187
Kein Weg zurück	189
Kalte Nebel	191
Orpheus' Lied	193
Das orphische Mysterium	194
Orpheus' Wiederkehr	195
Bizarre Schatten	197
Seltsamer Tanz	199



Apokalypse	201
Orpheus Verstimmt	203
Späte Liebe	204
An einen Ehemann	205
Ohne Liebesschmerzen	206
An die Freunde	207
Gebet eines Liebhabers	208
Glücklicher Tag	209
Heiterkeit	210
Hyosuk	211
Jesus	215
An mein Klavier	217
Küssen	219
Liebeserfahrung	220
Lieben und Leiden	227
Liebeslied	229
Liebessuche	231
Mit Liebe siegen	232
Persönlichkeit	233
Trauer	234
Erhalten werdet ihr die Gabe	235
Zengedichte	237



GEDICHTE / 9

Zen	238
Tao	239
Rechter Lebenswandel	240
Glück und Unglück	241
Zeit oder Nichtzeit	242
Potential	243
Wolken und Grashalm	244
Aktivität und Ruhe	245
Zum Frieden	246
Kleiner, großer und weiser Mann	247
Glaube und Aberglaube	248
Nichterbrachter Beweis	249
Eine Blüte	250
Etwas von allem	251
Singen, dichten und handeln	252
Moral und Leben	253
Von der Wissenschaft	254
Herbstwind	255
Zweisichten	256
Harlekinkinder	257
Ein Etwas	259
Auf den Strassen Manilas	262



GEDICHTE / 10

Die Ewig-Gestrigen	264
Neptun	265
Astrologie	266
Nymphchen	267
Spiel der Dichtung, Spiel des Lebens	268
Schönheit in allem was ist	270
Der Weg der Schönheit	271
Das Geheimnis	272
Es sah ein Mann ein Knäblein steh'n	274
Mein Vater	275
Meine Liebe	276
Priscilla	277
Liebendes Leben	278
Wenn wir ...	279
Alles fliESSt	281
Wie sag' ich es?	282
Ankunft	284
Seine Wahrheit leben	285
Städte ohne Liebe	286
Leben ist Einheit	288
Ein Projekt	291
Momente	292



GEDICHTE / 11

Dies, das und jenes 293

Alkibiades 294



GEDICHTE / 12

EINSAMKEIT

Eine Gedichtsammlung



GEDICHTE / 13

ABENDSTILLE

Stille
Des hellen
Abendlichts,
Kühle Luft,
Verrauchte Felder,
Ein Dunst
Über der
Ewigkeit.



ABSCHIED VOM FREUNDE

Des Schicksals Geist ist unbestimmt
Und oft ist uns sein Urteil fremd;

Da war ein Freund, den es uns nimmt.
Wir bleiben traurig und beklemmt.

Nicht viele Worte brauchen wir,
Um Freunde uns zu sein schon bald;

Denn Sprachen dienen als Gezier
Und trennen oft den Baum vom Wald.

S'war vor der Zeit, dass du davon,
Und mir ward traurig lang ums Herz;

Dass Freundschaft so im Wind zerron,'
Verursacht' mir den größten Schmerz.



ALLE KINDER

Alle Kinder schlafen,
Doch ich wache
Und denk an euch,
Kinder dieser Welt.

Kinder in reichen Betten,
Gehegt, gepflegt, doch
Sklaven ihrer Eltern
Oder strenger Gouvernanten.

Kinder in armen Betten,
Freier zwar,
Doch meist krank
Und elend.

Kinder ohne Betten,
Oh ihr, meine Liebsten,
Euer Lachen und eure Tränen
Bezaubern die Strassen, euer Reich!



GEDICHTE / 16

ALTER WEIN

Es gab eine Zeit
Da war die Liebe
Wahrheit.

Beisammen und glücklich
Tranken wir den süßen
Saft der Liebe.

Die Zeit lief ab und nun
Schmeckt die Vergangenheit
Wie alter Wein.



GEDICHTE / 17

AN EIN KIND

Die stille Luft des Feldes,
Das in der Sonne glänzt,
Ist deine Seele, mein Kind!

Ein Teich kristall'nen Wassers
Voll kostbarer Geschmeide,
Ist dein Körper, mein Kind!

Ein Reich silbernen Lachens,
Das unser aller Herz erfreut,
Ist dein Geist, mein Kind!



EIN ASTROLOG

Es ward ein Astrolog,
Der kannte alle Sterne,
Doch den eig'nen
Kannt' er nicht.

So lief er durch die Welt
Und folgte falschen Sonnen.

Da traf er einen Knaben
Mit einem lieben Mondsgesicht
Und Hinterbäckchen strahlend weiß
Wie Mondeslicht.

Fortan folgt' Luna unser Astrolog.



IM BLAUEN MEERE

Im blauen Meere
Schwimmt
Einsam
Ein kleines rotes Herz

Und ruft:
Ich bin das Herz
Eines Liebenden.

Seiner Liebe
Unglück
Brach ihm das Herz
Aus dem Leibe.

Da kam ein Haifisch,
Sah das Herz
Und frass es auf.



EINE BLUME AM WEGE

Da war einer,
Der liebte Bücher.
Er las jede Minute
Und konnte nicht leben,
Ohne in ein Buch zu schau'n.

Eines Tages aber
Hatte er genug.
Da zog er aus,
Verließ die warme Stub'
Und ging von dannen.

Er vergaß alles,
Was er gelesen,
Als er, zum ersten Mal,
Eine Blume am Wege sah.

Die Blume sah ihn an und machte ihn sehend!



GEDICHTE / 21

DAS HERZ

Da ist
Ein rotes
Herz,
Das pocht,
Wild und
Einsam,
Sehnsüchtig,
Verlangend
Ruft es
Vergeblich
Ein Du.



GEDICHTE / 22

DER BOTE

Geritten kam ein Bote
Auf schraubem Pferd.

Der Eile ward's nicht wert.
Er sprach von einem Tode.



DER GEIST

Es heult der Sturm,
Es tobt der Wind,
Ich halt' dich fest,
Geliebtes Kind.

Ein Geist bin ich,
Der dich verehrt,
Ohn' Rast und Ruh,'
Ohn' Haus und Herd.

Die Seelenruh'
Ist mir vertan,
Die Liebe bleibt
Mit ihrem Gram.



DIE ANGST

Grauen, Hoffen, grames Leid,
Sie kommt, sie geht, zu ihrer Zeit;
Ein Zittern, wie von Espenlaub,
Sie macht uns blind, sie macht uns taub.

Die Angst, die rote und die schwarze,
Verzehrend nagt sie uns im Harze;
Entsetzlich dringt sie ins Gebein,
Zieht in den Tod all unser Sein.

Und wenn sie endlich überstanden,
Verarmt sind wir, zerdrückt, gelähmt,
Zwar wie einst in ird'schen Banden,
Doch um ein weit'res Lot gezähmt.



DIE FUGE

Eine traurige Bachfuge erklingt.
Der Regen tropft
Und die Blumen zittern im Winde.

Doch mein Herz ist heiter,
Wie die Vögel,
Die das Nass von sich schütteln.



DREI ARTEN ZU STERBEN

Schmerzvoller Tod,
Wenn am Alten wir haften,
Geklammert am Gestern
Und dem Nichts des Habens.

Sehnsuchtsvoller Tod,
Wenn dem Neuen wir hörig,
Geklammert am Morgen
Und dem Nichts des Seins.

Glücklicher Tod,
Wenn wir nicht haften,
Und nicht klammern
Und das Nichts uns Alles ist.



DAS DRITTE BLATT

Ein Rabe wippt
Auf schaukelndem Zweig,

Ein zweiter wippt
Und auch ein dritter,

Drei wippende Raben ...

Da fällt ein Blatt
Und noch ein zweites.

Das dritte Blatt,
Das fällt,

Bin ich.



EIN EI, EIN KIND, EIN MANN,
EIN HUND, EIN GOTT, EIN TEUFEL

Da war ein Ei, das sich verliert,
Da war ein Kind, das sich verschmiert.

Da war ein Mann, der sich verziert,
Da war ein Hund, der sich geniert.

Da war ein Gott, der sich gebiert.
Da war ein Teufel, leicht vertiert.



DER RABE

Da wackelt

Ein Rabe

Über den

Feldweg.

Er ist schwarz

Wie ein Rabe.

Und kräht

Einsam.

Warum

Mögen die

Menschen

Keine Raben?



DER EINSAME WEG

Am Rande des Abgrunds leben wir dahin,
In Qualen und Elend, ohne Sinn,

Kinder verhungern in schierer Not,
Raketen bescheren ihnen kein Brot.

Die Welt steht in Flammen, der Mensch ist toll.
Wie lang wird's noch gehen? Das Maß ist voll.

Jeder betreut nur den eig'nen Verein
Und tritt jedem Fremdling ins müde Gebein.

Wenn einer daherkommt und sagt 'Nun ist Schluss!',
Bekommt er wie Christus den Judaskuss.

Gefoltert, gemartert, elektrogeschockt
Wird er, von Psychiatern zu Tode gedopt.

Im Kreise der Bürger, der heuchelnden Schergen,
Lässt sich nichts verrichten als unnützes Werken,

D'rum reiset der Weise in einsamer Not
Und g'nügt sich zum Leben mit einfachem Brot.

Nach Innen und Außen vereint er sich neu
Und trennt damit schließlich Weizen und Spreu.

Sich selbst ein Bekannter und kennend das Leben,
Kann so er sich lieben und liebend sich geben.



EINSAMER MANN

Was tut ein Mann,
Der kleine Knaben liebt,
Puppenhafte Knirpse
Mit Wackelpenislein
Und süßen Vollmonden?

Was tut er hier,
Im Feindesland verloren
Und ungeliebt von vielen?

Die Einsamkeit nur bleibt ihm
Und seine stille Seele.



ERINNERUNG

Wirklich geliebt
Hab' ich nur dich,
Kleiner Knab'!

Ich war dein
Zweiter Vater.

Der Rauch des Herbstes
Grämt mein Herz,

In süßer Erinner'ung
An Tausend Stunden
Seligkeit mit dir.



DAS FLASCHENMÄNNLEIN

Die Raben hüpfen auf den Zweigen
Und ich sitz' in der Zelle
Und denk' an dich,
An unser Lachen,
Uns're Liebe,

Weißt du noch,
Als wir das Flaschenmännlein
Schufen, aus Knet, einer Flasche,
Einer Schnur, einer Zigarettenkippe
Und zwei roten Beeren?

Du lagst am Boden,
Das kleine Kunstwerk neben dir,
Mein Liebling, und lächeltest
Dein Knabenlächeln,
Das mir das Herz zerwühlt.



ENDE DER FLUCHT

Wenn der graue Himmel
In uns're Seele einbricht
Und wir, zerschlagen,
Und unter Tränen
And're Himmel suchen,

Wenn wir flüchten
Aus dem Wolkenterror
In die Bücher,
In die Grammophone
Und Tanzvereine,

Wenn wir dahinrasen
In Autorennen,
Um alle Himmel
Endgültig und für immer
Zu vergessen,
Trunken nach Erde,

Wenn wir dahinjoggen
Durch müde Strassen,
Die ohne Himmel leben
Und wo der Beton
Das Lachen ersetzt hat,



GEDICHTE / 35

Wenn wir endlich müde,
Uns niedersetzen
Und die Flucht enden:

Dann geschieht das Wunder,
Und wir sind uns selbst.



BROT DER FREIHEIT

Jorge stürzt sich auf einen kleinen Vagabunden.
Die Heimjungen verprügeln die Gassenjungen,
Denn das eigene Fleisch ist ihnen verhasst.

Der kleine Gassenjunge schlägt um sich.
Ich nähere mich ihm und rede ihm zärtlich zu.
Er versetzt mir einige Hiebe auf den Kopf.

Ich umarme ihn fest und küsse ihn.
Er schaut mich groß an—und lächelt.

Die Heimjungen lachen
und ihre Gewalt verwandelt sich wie durch Magie.

Sie suchen Brot und geben es dem kleinen Straßenräuber.
Dieser flieht damit, flink wie ein Wiesel.



GEDICHTE / 37

RABEN, MEINE FREUNDE ...

Eine Suite von Händel,
Ein brauner Baum,
Das weite Feld
Im Dunst des Herbstes.

Und ich stehe und schaue
Und erblicke die Raben
Und denke:
Raben, meine Freunde ...



GEDICHTE / 38

DER RABE

Da kommst du gewackelt, Rabe,
Scheu und schwarz.



FREUND RABE

Dein Krächzen
Haltt unter
Den Bäumen.

Ich liebe Dich,
Rabe,
Nimm eine Krume
Von mir!

Denn wie Du
Bin ich schwarz
Und krächze
Meinen Feinden
Ins Gesicht.



GESETZ DER MENGE

Wenn ich
Ein Gedicht
Schreiben will,
Werden's immer
Gleich deren drei.

Wenn ich ein Bild
Malen will,
Folgen sicher
Noch zwei and're
Hinterdrein.

Wenn ich ein Mädchen seh',
In das unsterblich ich mich verlieb',
So kann ich sicher sein:
Zwei weit're
Werden folgen.

Doch gibt es leider
Zeiten, in denen man
Weder Gedichte schreibt,
Noch Bilder malt,
Noch schöne Mädchen findet.



GEDICHTE / 41

HARMONIE

Was ist Bestimmung
Uns auf Erd',
Wenn nicht
Die Harmonie?

Und welche Harmonie
Ist schöner,
Als der Liebe
Kindlich' Spiel?



GEDICHTE / 42

HERBSTBLATT

Der Herbstwind pustet dich
Auf meine Fensterbank.
Ich nehm' dich in die Hand
Und denk': der Tod ist schön.



HERBSTSTIMMUNG

Der Pflug fährt über's Feld,
Der Herbstwind pfeift den Sand herum,
Die kleinen Wolken ziehen schnell,
Des Baumes Blätter rauschen.

Ich sitze hier und lausche still
Den Klängen der Natur und seh'
Des Herbstes Sterben,
Bevor der kalte Winter kommt.



GEDICHTE / 44

DES HERBSTES TOBEN

Des Herbstes Toben rauscht vorüber
Im wilden Blättertaumel.

Die Vögel schwimmen übermütig
Im wogendblauen Himmel.

Die Geige jubelt in Ekstase
Und mein Herz jauchzt mit ihr.



GEDICHTE / 45

HERBSTABEND

Es stirbt das alte Laub dahin
Und damit vieler Stunden Hoffen.

Die vielen Gestern müssen brennen,
Denn alte Flöße schwimmen schlecht.

Nun löst sich mein Gedächtnis auf
Im Flammenrot des Abendlichts.



HERBSTLIEBE

Der Abendhimmel ist zärtlich blau,
Wie deine Augen, mein Junge.

Die Luft riecht würzig frisch,
Wie deine Wangen, mein Junge.

Das Laub schimmert topasbraun,
Wie deine Brust, mein Junge.

Alles Laub stirbt,
Wie wir alle, mein Junge.



GEDICHTE / 47

HERBSTWIND

Der Herbstwind reißt
Dem Baum die Blätter weg.
Er steht nun da, zerrissen
Wie mein Herz.

Grausam scheint der Tod,
Doch in Wahrheit
Ist er milder
Als gelebtes Leid.



SUCHE NACH DEM ICH

Die einen sagen:

'Vergesse dein Ich

Und das Heil ist dein.'

Die andern sagen:

'Stärke dein Ich

Und das Heil ist dein.'

Als ich

Mein Ich suchte,

Fand ich es nicht.

Mit meinem Ich

Suchte ich mein Heil

Und fand ein unheiles Ich.

Wer sein Heil sucht,

Findet sein Ich.

Denn am Anfang war das Ich.

Das Nicht-Ich ist heil,

Aber es lässt sich nicht suchen,

Noch kann man es finden.

Wer nicht mehr sucht,

Noch findet,

Den findet das Heil.



IN DER ZELLE

Guten Tag Sonne!
Dass du noch lebst ...
Beinah' hätt' ich dich vergessen
In meiner stummen Zell',
Des fahlen Licht mein Herz beklemmt.

Doch nun, oh Sonne,
Scheinst du so lieblich
Durchs Fenster mir ins Aug'
Und lässt mich wissen,
Dass draußen Leben ist
Und Lachen kleiner Kinder ...



KINDER

Kinder sind rätselhafte Wesen,
Mysterien eines tieferen Wissens,
Das die Menschheit als ganzes
Noch lange nicht erwerben wird.

Kinder sind so geheimnisvoll,
Schön und bizarr,
Wie dieses ganze Universum.



GEDICHTE / 51

KINDLIEBHABER

Der Liebhaber kleiner Kinder
Ist ein Romantiker,
Ein Ritter, der Engel liebt
Und die Reinheit
Seraphinischer Umarmungen.



KLAGE DES HIOB

Mein Körper ist
Zu schwer,
Oh Herr!

Mein Geist ist
Zu leicht,
Oh Herr!

Meine Seele aber,
Oh Herr,
Ist beides.

Sie ist zu leicht,
Oh Herr,
Für meinen Körper

Und sie ist zu schwer,
Oh Herr,
Für meinen Geist!



KÖRPERBEWUSSTSEIN

Weiß dein Kopf,
Was dein Fuß
Gerade tut?

Weiß dein Bein,
Dass du
An Morgen denkst?

Weiß Deine Lippe
Vom Letzten
Atemhauch?



LEIDEN, STÖHNEN, TRAUERN

Es ist ein Leiden auf der Welt. Warum?

Ist's Leben denn nicht lebenswert?

Es ist ein Stöhnen in dem Mann. Warum?

Weil er nicht Tote wecken kann?

Es ist ein Trauern in den Leut'. Warum?

Weil sie im Gestern leben, heut'?



FREUD UND LEID

Der Mensch beklagt sich all zu gern,
Doch sieht er kaum den Freudenstern,

Das Jammern ist ihm angebor'n,
Das Lachen hat er schnell verlor'n.

Doch ist das Leben nicht nur Leid
Und manchmal ist's gar große Freud';

Es lebt nicht, wer nur ständig klagt
Und sich am Liebesborn nicht labt.

Die Liebe, die was Rechtes ist,
Ist ausgesetzt der Bösen G'rücht,

Doch das macht sie uns nicht minder wert,
Da Lieb' uns Freud' und Leid beschert.



LIEBE, DEIN GESCHMACK

Liebe, dein Geschmack ist Wahrheit,
Von Kindesbeinen an gespürt,
Doch von den Erziehern weggelogen.

Liebe, dein Geschmack ist Süße
Des Geheimnisses zu zweit,
Abendbrot der Körperfreuden.

Liebe, dein Geschmack ist Weisheit
Ausgeglichenen Urteils.
Denn nur die Lieblosen verdammen.



LIEBE IST NICHT

Liebe ist nicht
All das,
Worüber man
Reden kann.

Liebe ist nicht
All das,
Was man
Erdenken kann.

Liebe ist nicht
All das,
Was ist.

Liebe ist *nicht*.



LINKER WEG, RECHTER WEG

Stolz war ich immer dann,
Wenn ich glaubte, auf dem rechten Weg zu sein.

Erst als ich linke Wege einschlug,
Lernte ich Demut und Toleranz.

Wer vom rechten Weg abkommt,
Tut gut daran.

Nur der linke Weg führt zum
Wahren Weg.

Dieser ist
Der rechte Weg.



GEDICHTE / 59

MANN MIT HÖCKER

Da war ein guter Mann,
Wir nennen ihn Kamel,
Der hatte einen Höcker
Auf seiner alten Seel'...



DER MOMENT

Die Sonne erwacht
Und verlässt glühend ihr Bett
Hinter den Hügeln.

In eine Aura von Wolken
Taucht sie ein
Und erstrahlt weiße Nebel.

Für einen Moment
Liegt die Landschaft
In einem süßen Traume da.

Hinter düst'ren Wolken dann
War die Himmelskraft
Für dieses Tages' Grau verloren.



OHNE SCHUHE

Es war einmal ein reicher Mann,
Der hatte keine Schuhe an.

Da kamen seine Untertanen,
Um ihn daroblich abzumahnen.

Da sprach der Mann 'Ihr dummen Leut',
Die Schuh' hab' ich verbrennet heut',

Denn besser ist's, die Füß' zu zeigen:
So kann ich reich zum Himmel steigen!



RABEN UND DIE POLIZEI

Drei Raben auf dem Feldweg, in einer Linie.
Die beiden ersten marschieren, der letzte steht still.

Dann dreht er sich um und geht in die andere Richtung.
Die beiden anderen gesellen sich zu zwei Raben
Auf der Wiese.

Alle viere bilden sie ein Viereck.
Und wieder drei andere Raben auf dem Wege.

Einer tänzelt, wie ein leichtes Mädchen,
Mit dem Hinterteil.

Ein Polizeiauto kommt angebraust.
Die Raben fliegen auf, fröhlich und gelassen.

Was kümmert sie die Polizei ...?



DIE RETTUNG

Seine Eltern hatten es ausgesetzt,
Weil sie schon genug Kinder hatten
Und keinen zusätzlichen Mund
Mehr ernähren konnten.

Da kam ein Ritter auf stolzem Ross.
Er sah das Kind, den kleinen Jungen,
Lächelte ihn an und stieg vom Pferd.

Der Junge lief zu ihm hin und
Schlang seine Ärmchen ums des Ritters Beine.
Der Ritter streichte dem Jungen sanft
Über sein flachsblondes Haar
Und fragte ihn, was er denn so allein
Im großen Walde mache, wo böses Getier
Einem Kinde viel Leides tun könne.

Das Kind brach in Tränen aus und bekannte
Sein Unglück. Der Ritter aber weinte mit
Dem kleinen Jungen und küsste ihn voller
Mitleid und einer unendlichen Zärtlichkeit,
Die sich plötzlich seiner bemächtigte.
Er nahm den Jungen kurzerhand auf sein Pferd,
Hielt ihn fest im Arm und ritt schnell
Zu seinem Schloss zurück.



GEDICHTE / 64

Dort lebte er allein, ein einsamer Mann,
Ohne Weib noch Kind.

Von dem Tage an teilten der Ritter und sein Junge
Ein Schloss, ein Tisch, ein Bett und ein Pferd
Und der Ritter tat alles zur Erziehung des Jungen,
Der seinerseits dann später Ritter wurde,
Seinen Wohltäter beerbte und sein Schloss übernahm.



GEDICHTE / 65

VERWELKTE ROSEN

Traurig hängen
Eure Köpfe,
Bewusstlos
Euer grünes Laub,
Und scharlachrot
Duften die welken
Blütenblätter
Nach einem
Süßen Tod.



EIN ALTES SCHLOSS

Viel Laster steckt und teuflisch' Wut
In diesen alten Sprossen,
Viel Galle, Sperma, Lymph' und Blut
Sind einstmals hier geflossen.

Die Jungfrau'n wurden eingepfercht,
Die kleinen Mädchen angeherrscht,
Der Schlossherr voller Gier und Zorn
Durchbohrte sie mit seinem Horn.

Brutal entehrt verstarben sie,
Doch geistern in den Nächten
Als Jungfrau'n wieder retabliert
Und sehen nach dem Rechten.

Der Schlossherr wurde heimgesucht
Von Fur'ien und Erynnen,
Bis er sich plötzlich aufgehängt
An einer von den Zinnen.



SELBSTERKENNTNIS

Ich bin mir selbst mein schlimmster Feind.
Ich schimpfe and're Moralisten,
Und bin doch auch ein Manichäer,
Verbiete mir der Liebe Lust
Und frag' mich dann, wo sie geblieben?

Mein Trieb versteckt sich hinter Schuld
Und Mitleid nenn' ich meinen Hass
Und flieh' in meinem blinden Gram,
Aus Angst vor der verbot'nen Liebe,
Die schönsten Dinge dieser Welt.

So renn' ich wie ein Don Quichotte,
Der nur ein müder Junker war
Und Bücher las von Ritterlieb',
Gegen die Flügel der Moral,
Die ich im eig'nen Herzen trag.

Denn echte Ritter lesen nicht
Und laufen nicht vor Lieb' davon.
Sie lieben nicht nur Bücherseelen
Und ferner Damen holde Kunst,
Sondern die nahe Knappengunst!



GEDICHTE / 68

KLANG EINES LEBENS

Seltsam klingen meine Töne,
Manchmal ist es bloß Gestöhne.

Seltsam klingen meine Worte,
Doch sie öffnen manche Pforte.

Seltsam klingen meine Taten
In den Ohr'n von Laureaten.



SPATZEN UND GAUKLER

Die Spatzen warten auf der Zinne.
Die Sonne glänzt im Morgennebel
Und verspricht Schönheit für den Tag.

Die Spatzen sind unbekümmert des Leides.
Sie warten auf meine Brotreste.

Die Spatzen sind wie Vagabunden,
Gaukler und fahrende Sänger,
Ohne Rast, Heimat und Smoking.

Ich liebe die Nichtbehausten.
Sie sind frei und ihr Herz ist der Liebe geneigt.

Die Kasernierten sind gefangen
In den Mauern ihrer kalten Herzen.



GEDICHTE / 70

STILLE, RILLE, GRILLE,
FÜLLE, HÜLLE, TÜLLE

Die Stille
Gräbt eine Rille
Im Gehirn
Der Grille.

Denn es ist die Fülle,
Welche dient
Als Hülle
Der dicken Tülle.



GEDICHTE / 71

TAGTRAUM

In süßem Tagtraum
Schlummern wir dahin,
Weinend vor Entzücken
Und gram vor Einsamkeit.

Träumend schlendern wir
Durch viele Leben,
Durch viele Lieben
Und erwachen nie.



LIEBESTOD

Wenn die Gram
Der Liebesnot
Uns im Herzen
Ragt und nagt,

Wenn der Regen
Uns ertrinkt
Und jedes Wort
Ein Stöhnen ist,

Wenn jeder Trost
Sein Ohr verfehlt,
Noch eine Hand
Uns streichen mag,

Wenn einsam dann
In Seelenschmerz
Wir uns dem Höchsten
Anvertrau'n,

Geschieht der Tod—
Und leichtens
Brechen wir
Die Brücken ab.

So ist denn uns
Der Tod zwar mild,



GEDICHTE / 73

Doch uns're Lieb'
Blieb unerfüllt.



GEDICHTE / 74

TOTE BLÄTTER

Draußen fliegen hastig Blätter,
Des Herbstes Todeshauch.

Drinnen herrscht wohl warmes Wetter,
Doch tote Blätter sind wir auch.



TOTE SEELEN

Tote Seelen,
Erstorben,
Irgendwann dahingegangen
In die Sielen,

Zwischen Tag und Dunkel
Eingeschrumpft,
Und abgestumpft,
Den Körper vergessen,

Wandeln sie dahin,
Ohne Seele und Niveau,
Das Herz verträdel in Supermärkten und
Mit eingeschlafener Haut, siechend,

In vermauerten Hirnen
Dahinschleichend,
Erkennst du sie
An ihrer Einsamkeit.



GEDICHTE / 76

TOTENWACHE

Tobende Gewalten,
Schattenhaft' Gestalten,
In der Gräber Stille
Waltet euer Wille.

Habt ihr Zeit des Lebens
Lieb' gesucht vergebens,
Müsst ihr nunmehr trauern
Unter kalten Mauern.



TRAUER EINES GEFANGENEN

Zwischen Mauern
Muss ich harren
Und betrauern
Früh'res Lachen.

Lust und Freude
Oh, mit Kindern?
Sünder bist du
Unter Sündern!

Manchmal denk' ich
An die Kleinen,
Mir bleibt nur,
Sie zu beweinen.

Für die Väter
Und die Mütter
Kam ich, *liebend*,
Hinter Gitter.



TRAUMWAHRHEIT

Ist das Leben ein Traum,
Wie für Tschungtse, der
Nicht wusste, ob er von einem
Schmetterling, oder ein Schmetterling
Von ihm geträumt hatte?

Wo endet der Traum
Und wo beginnt das Leben?
Träumen wir, wenn wir lieben
Und wachen wir, wenn wir morden?

Oder ist es umgekehrt?

Oder ist das Leben
Traum und Wirklichkeit?

Ist die Wahrheit weiter als
Unsere engen Begriffe, als
Die uns erfassbare Realität?

Warum wollen wir nicht träumen?
Warum überlassen wir es den Kindern
Zu träumen und zu lieben?

Warum sind wir erkaltet, stumm
Und steif wie stolze Statuen?



GEDICHTE / 79

Warum haben unsere Herzen
Ihre Sprache verloren und
Unsere Gemüter die Sanftmut?

Warum stehen wir vor der absoluten Zerstörung?



TSCHAIKOWSKY

Die Saiten meines Herzens
Schwingen melancholisch
Wie ein Tschaikowskywalzer,

Wenn du ferne bist,
Kleiner Geliebter ...

Wenn ich dich vor mir seh',
Dein lieblich' Bildnis,
Denk ich, dass du selbst
Tschaikowsky bist—

Und ich dein Interpret!



VERFEINDET

Da sitzt der Mensch so einsam
In seinem stillen Körper
Und könnt' so glücklich sein
Mit seiner schönen Hülle,

Doch er ist sich selbst verfeindet,
Schändet sich und and're,
Schmäht' auf alles Liebe,

Haut tausend Pfähle
Zwischen Denk' und Fühlen

Und schwelt im Unglück
Wie nasse Kohle
Im stinkenden Kamin.

Warum ist der Mensch ein Feind
Der eigenen Natur und straft das Gute,
Das Sanfte und Verzeihende?



GEDICHTE / 82

VON DEN VÖGELN

Vögel fliegen heran
Und knabbern
Die Krumen
Vor dem Fenster.

Ein Hauch
Ist ihr Flügelschlag.

Ein Hauch
Ist das Leben.



WARUM?

Warum assoziiere ich die süßen Klänge von Chopin
Mit der Öde grauer Fabrikhallen,
Die unter einem gelben Smoghimmel dahinrosten
Wie Zeugen mechanischer Menschlichkeit?

Warum assoziiere ich die liebeskranken Klänge von Schumann
mit dem Grauen turmhoher Universitätswohnheime,
Von deren Dächern, sich reihenweise Studenten stürzen?

Warum assoziiere ich die mystischen Klänge von Szymanowski
mit dem Entsetzen erstickender Städte,
Die in stinkender Luft und dem Schreien der Kanaille
Leben aus zehnter Hand leben?

Warum assoziiere ich die metallischen Klänge von Prokofieff
mit dem Irrsinn irrer Psychiater,
Die irre Kinder an den Händen irrer Mütter begrüßen,
Um ihnen irre Schocktherapien zu verabreichen?

Warum assoziiere ich die ekstatischen Klänge Skriabins
Mit dem letzten orgiastischen Schrei
Einer gefolterten Menschheit in Slumvierteln,
Auf die Atombomben nieder regnen?



NOCH EIN WEILCHEN ...

In einem Traume flog ich auf
Gerade in den Himmel.

Da traf ich einen schönen Engel,
Ein wunderschöner Knab'.

Er nahm mich bei der Hand
Und sprach: Bleib hier bei mir!

Ich bat noch um ein Weilchen,
Mein Leben abzuleben.

Da entließ er mich und sprach:
So geh' denn, um noch vieles anzurichten ...



WARUM SORGE?

Warum macht ihr euch Sorge,
Wo die Liebe hinfällt?

Warum zerbrecht ihr euch den Kopf,
Wer wen *nicht* lieben sollte?

Warum kümmert ihr euch darum,
Wie zwei Menschen sich lieben?

Warum erfandet ihr Gesetze,
Die die Liebe töteten?



WER HEILT?

Wer heilt
Mein krankes Herz?
Göttlicher Funke
In mir
Ist verglüht
An Schieferwänden,
Grau und öd.

Wer heilt
Meine Seele,
Zerfressen vom Buckeln,
Vom Ducken
Und Schafgehabe?

Wer heilt
Meinen Geist,
Vergiftet
Mit Seufzern
Der Qual
Ob der andern
Unverstand?



GEDICHTE / 87

WIE MUSIK

Liebe ist wie Musik,
In höheren Sphären vereint,
Aufeinander eingestimmt,
Erklingen wir
Im reinen Akkord.



GEDICHTE / 88

DER WINTER NAHT

Der Winter naht
Und mir friert,
Und ich hab' Angst
Vor der langen Nacht.



DER WINTER KOMMT

Der Winter kommt
Und wir sitzen da,
Stumm und versteinert,
Ohne Sonne.

Unter den Wolken
Der Ferne jedes Du,
Erkaltet und einsam,

Ohne Hoffnung
Auf ewige Sommer
Und auf den Ambrosia
Der Küsse
Einer Wassernymphe ...

Da läuft eine Platte
Mit altem Jazz,
Ein Saxophon streichelt
Zärtlich deine Ohren.

Das tröstet ein wenig
Und du gehst dahin
In sanften Schlummer,
Der alle Narben heilt,
Der alle Lüste stillt,
Und uns schlafen lässt



GEDICHTE / 90

Wie müdgetrunk'ne Kinder
An der Mutterbrust.



DAS WUNDER WIRD GESCHEHEN

Jugendliche mit liebeskranken Müttern,
Die verlernt haben, was ein Streicheln ist,
Ein duftender Atem, kussnasse Lippen,
Ein entflammter Blick,
Die, ausgelaugt von Drogen und körperhungrig
Nach dem Frieden der Seele suchen,

Jugendliche, die, ihrer Körper entfremdet
Und von AIDS-Ängsten zermartert,
Den Gummigeschmack von Präservativen im Munde
Und heulend vor Durst nach Haut, Haut, Haut,
Nach Zärtlichkeit,
Nach einer hingebungsvollen Umarmung sich sehnd,

Jugendliche, die, Kriegsromane aussaugend,
Wie halbverhungerte Säuglinge die Mutterbrust,
Mit zerfransten liebeshungrigen Lippen und verdrehten Augen,
zu Supermann-Abenteuern
Und Nazi-Allüren hin pervertiert,
Sich mit Heroinspritzen die Venen zerfleischen,
Sich mit Belladonna die Gehirne lahmlegen
Oder sich freiwilliger Askese unterwerfen,
Weil sie die Lust an der Lust verloren haben.

Solche Jugendliche, die, alleingelassen
Auf das Wunder warten, das sie nicht erhofften,



GEDICHTE / 92

Werden einst in eine neue Welt blicken,
Und feststellen, dass all ihr Leiden und Suchen
Nicht sinnlos war, sondern die Agonie des Alten,
Die zur Neugeburt des Menschen notwendig war.



DER RICHTIGE ZEITPUNKT

Dichten tut man
An Tagen,
An denen man
Zu schlechte
Prosa schreibt,
Oder anderweit
Schlechter Laune ist.

Oder, ganz im Gegenteil,
An Tagen, an denen man
Solchermaßen vor Glück strahlt,
Dass man in Prosa ein ganzes Buch
Schreiben müsste,
Um *ein* Gefühl
Auszudrücken!



ZERSPLITTERT

Zersplittert
Seid ihr
In viele
Stücke
Und Fragmente.

Die Moral
Soll heilen,
Was unheil,
Und kleben,
Was zerbrochen?

Die Moral
Ist Euer Leim,
Euer klebriger
Speichel.

Heil Unheil!



GEDICHTE / 95

LEIBGEDICHTE

Eine Gedichtsammlung



AM MORGEN

Wenn ihr morgens aufsteht,
Schlafbetäubt, ihr Müden,

Bin ich schon lange wach.
Denn mit dem Monde stand ich auf.

Wenn ihr morgens aufsteht,
Griesgrämig, ihr Unzufriedenen,

Bin ich schon am Werk.
Denn mit der Sonne stand ich auf.

Wenn ihr morgens aufsteht,
Bettbeschwert, ihr Unbewussten,

Bin ich schon munter.
Denn mit der Ewigkeit stand ich auf.



ANKUNFT

Angekommen an einem Ziel,
Doch ohne Ziel ankommend,
In einer Dimension zu Ende gekommen,
In einer neuen begonnen.

Ohne Anfang noch Ende ist das Leben,
Dauernder Fluss der Zeit, doch ohne Zeit,
Und Raum, nur durch das Denken geschaffen,
Weil Unendlichkeit und Liebe eins sind.

Im Raum sich bewegend, in der Zeit schaffend,
Hingegeben an das Eine, in ihm schwingend,
Ist der Mensch sich selbst Spiegel der Einheit,
In seiner höchsten Verwirklichung und Reinheit.



AN PETRONIUS

Petronius, du großer Geist,
Poet und Lebenskünstler,
Du Kenner aller Seelen
Und erstlich deiner Selbst.
Heil dir!

Petronius, mein Vorbild,
Du sanfter Herrscher,
Ausgleicher und Bändiger
Eines großen Verrückten:
Nero.

Petronius, oh Edler,
Du liebtest Knaben
Und warst fein genug,
Die Liebe einer Sklavin
Zu erwidern!

Petronius, oh Großer!
Du starbst gelassen,
Wie du lebstest:
Leichthin das Blut
Aus deinen Venen floss.

Petronius, du Zweiter
In einem Staate, wo
Der Erste sich zuviel war.



GEDICHTE / 99

Das Blut, das du bewahrtest,
Hat dir das Heil beschert!



GEDICHTE / 100

ARME MENSCHEN

Arme Menschen, die ihr,
Gefangen in euren Zeitmaschinen,
In euren Neurosen und kollektiven Hysterien,
Die Stimme der Liebe nicht mehr hört,

Die ihr, blockiert, mit harten Bäuchen
Und harten Gesten,
Eure Kinder einsperrt in Gefängnisse
Des Nicht-Seins, der Verbote und der Angst,

Und ihnen die Liebe abwürgt,
Die in ihnen blühte wie der junge Lenz,
Damit ihr nur euer Weltbild bestätigt seht,
Euer Weltbild, das schwarz ist und öde.



GEDICHTE / 101

BEDÜRFNIS NACH TRANSFORMATION

Ist es,

Das Heil abzulehnen, wenn es endlich nahe ist?

Ist es,

Sein Gesicht nicht mehr im Spiegel sehen zu können?

Ist es,

Sich immer im Kreis zu drehen, im Teufelskreis?

Ist es,

Selbstmitleid zu haben?

Oder ist es einfach notwendig,

Sich bisweilen aufzulösen,

Um sich hernach wieder neu zu formen?



RUHE VOR DEM STURM

Poliziert,
Herumdiktiert,
Verhetzt, verhext,
Online und
Auf der Linie,
Nur nicht daneben!

So lauft ihr
Eure Strecken ab,
Immer schön
Auf der Schiene,
Nur nicht daneben!

Und politisch neutral,
Damit ihr
Eure Ruhe habt,
Die Ruhe
Vor dem Sturm,
Dem *Faschistensturm*.

Da lässt sich ruhig schlafen
In der Hoffnung,
Dass alles gut geht,
Denn ihr vertraut
Auf fette Ärsche
Und dumme Witze.



GEDICHTE / 103

Und habt weiter nichts zu sagen.
Denn eure Meinungen habt ihr verkauft
An eure Schlächter.



GEDICHTE / 104

BLUMEN

Da stehen einige Blumen im Felde,
Schiefgewachsen, unbegossen
Und doch voller Leben.

Wer gab ihnen die Lust am Sein?



DIE DENKMASCHINE

Grauen, Horror des ewigen Denkens,
Es kreist im Kopf herum, es jagt daher, dahin,
In endlosem Kampf und ohne Sinn.

Da ist dies Problem und jene Sorge,
Die den Kopf uns rauchen macht
Und das Aug' uns schließt.

Wenn wir denken, seh'n wir nichts,
Sind wir blind und taub und stumm,
Denn das Denken macht uns seelisch krumm.

Da rasen wir von früh bis spät
In unserm Kopf herum,
Und werden niemals ruhig.

Frieden, Frieden will ich nur
Und einmal ausschalten
Die Denkmaschine ...

Kann ich's denn tun mit Willen?
Oder ist der Willen wieder Denken?
Kann man das Denken durch Denken enden?

Ein Widerstand dem Denken setzen,
Heißt das Problem verlagern:
Der Wille kann nichts tun am Denken.



GEDICHTE / 106

Lass das Denken zu End' sich denken,
Wie ein Strom sich ausfließt
In die Mündung ...



DIALOG ZWISCHEN CELLO UND PIANO

Cello: Piano, spiel' mir doch 'was vor,
Etwas, das nach Liebe klingt und mein Herz beschwingt!

Piano: Das, liebes Cello, tu' ich gern,
Denn Freude ist Pianoherzen niemals fern.

Cello: Das klingt ja herrlich, was du spielst,
Was ist es denn, ein Walzer oder 'ne Sonate?

Piano: Es ist die Transkription 'ner Bach-Kantate,
Doch nun spiel' ich 'was, das ich dir nicht verrate.

Cello: Was kann das denn nun einmal sein,
Handelt's von Frauen und vom Wein?

Piano: Von Frauen würd' ich nichts zitieren,
Will ich mich denn kompromittieren?

Cello: Du bist ein Moralist und Pred'ger
Und Liebe ist für dich ein Wort!

Piano: Denkst du das wirklich, glaubst du denn,
Dass Liebe nur den Frauen ist geweiht?

Cello: Nun ja, das gibt mir doch zu denken,
Zu welcher Liebe bist du wohl bereit?

Piano: Lass uns zusammen spielen und probieren,
Dann wirst du es schon aussortieren.



GEDICHTE / 108

Cello: Nun hab' ich es verstanden, denn du spielst
Den Faustwalzer von Gounod und ich werd' den Knaben spielen.



DIE FRAU, DAS UNBEKANNTE BABY

Infantil gebliebene Mädchen
Mit Babyschrift, rund und niedlich.
Kleingehalten von Patriarchen,
Verwinzelt durch Frauenhass—
Und Selbstaufgabe an die Familie,
Dieses Grab der Eigenheit.

Puppenhaft verirrt,
In einsamen Sekretärinnenposten
Ihre letzte schamhafte Weiblichkeit
Einbüssend
Und sich fürchtend
Vor der flinken Hand des Chefs.

Babyhaft gewünscht, submissiv,
Und manchmal fett,
Zu Untertänchen und – tönchen
Erzogen,
Bisweilen gar ohne jede Kindheit,
Und im Geschwätz erstickt.

Als erotische Wesen verkannt
Und verleugnet als Kind
Oder zu früh erkannt und verbrannt
Im Rausch einer Lust, die ihnen fremd war.



GEDICHTE / 110

Selten nur wahrhaft respektiert in ihrem
Eigenen urfemininen Verlangen nach Lust.



EIN CLOWN

Musiker, Künstler, ein fahrender Sänger,
Ein Gaukler und Träumer, buntgescheckt, singend
Und weltweit entfernt, in Rosengärten.

Leierkastengelämm, Monotonie der Strassen,
Die Trauer ist versteckt hinter Schminke
Und ein Lächeln verzaubert.

Der Hut sitzt schief, mit einer Feder verziert,
Zum Gelächter der Kinder und der Alten,
Ein Clown, der ein zu großes Herz besitzt.

Doch wird er verstanden,
Wenn auch schmunzelnd,
Und bewirkt weit mehr, als er bedacht.

Denn die chinesischen Mauern,
Die wir um uns errichten,
Sind durchlässig für das Manna des Lachens.



KLEINER ENGEL

Ich halte dein Händchen,
Liebchen, Kindchen, pummelig bist du,
Und wir laufen, wie toll, am Meer entlang,

Der Wind streichelt uns sanft durchs Haar,
Ich trage dich, Prinzessin, auf meinen Armen
Und laufe, laufe, durch den Sand, der feucht ist,
Und von weitem höre ich eine Melodie, so süß,
Und sehe in deine Augen,
Die blau sind wie der Himmel

Und küsse auf deinen kleinen Mund,
Der salzig schmeckt,
Wie eine Auster, und mich erregt,
Und laufe weiter, immer weiter, und du singst,
Du singst, mit deinem hellen Stimmchen, ein Lied,
Von Liebe und von einem Fischer,

Ich bin der Fischer und du seine Liebe,
Mein Liebling, und ich trage dich, und laufe,
Laufe durch den Sand, und durch das Wasser,

Und du singst, und ich küsse dich, und deine Wange
Schmeckt nach Tang, nach Meer, nach feuchter Haut
Und ich grabe meine Nase in dein Haar,
Und laufe weiter, zu den Dünen, dich wiegend,



GEDICHTE / 113

Und endlich, abgehetzt, lasse ich mich nieder
Und du sitzt neben mir, verträumt und schläfrig,

Und ich lege mich in den warmen Sand
Und du, mein nacktes kleines Mädchen,
Liegst sanft auf meinem Busen—schlafend, engelhaft.



ENGEL UND TEUFEL

Der Himmel stand offen für alle.
Doch die Engel zögerten zu lange.
Die Teuflein waren zahlreich
Und verführten die Engel—
—auf Teufelsart.

Da kam Gott und befahl—
—Jedem Engel sein Teufel!
So wurde engelhaft geteufelt
Und teufelhaft geengelt—
—auf Engelteufelsart.

Da kam der Teufel und befahl—
—Jedem Teufel sein Engel!
So wurde teufelhaft geengelt
Und engelhaft geteufelt—
—auf Teufelengelsart.

Da kam ein Weiser und sagte—
—Das Paradies gehört mir!
Da flohen alle Engel in den Himmel
Und alle Teufel auf die Erde.
Gott und dem Teufel blieben
Nichts anderes übrig,
Als auf Gottesart zu himmeln
Und auf Teufelsart zu höllen.



GEDICHTE / 115

Der Weise aber lachte und sprach—
Während ihr alles verteufelt,
Eß' ich die süßen Früchte
Vom Baum der Erkenntnis.



ERKENNTNIS

Heute erkannte ich,
Dass ich schon seit langem tot bin.

Ich verstarb vor einigen Jahren, unbemerkt.
Es war ein sanfter Tod, nach einiger Agonie.

Ich sank dahin,
In süßem Taumel, fernsehberieselt

Und ansonsten unpolitisch.
Es sind einige Blumen auf meinem Grab.

Ich begieße sie täglich.



SELBST

Da fragt man sich, wo alles herkommt,
Das viele Elend, die Gewalt,
Und doch, ist es denn wirklich fraglich?

Der Grund ist gar so einfach,
Und doch seht ihr es nicht ein,
Ganz wie ich es selbst nicht sah.

Alles kommt von einem Ende,
Alles kommt von einer Not:
Ihr lauft nun einmal vor der Liebe fort.

Bei mir war es ebenso.
Knaben liebe ich nun 'mal.
Doch hinter Weibern rannt' ich her.

Selbstentfremdet und bequem,
Wollt' ich nicht zu meiner Liebe steh'n.
Stattdessen imitierte ich andere.

Zur Karikatur meiner selbst entartet,
Ließ ich mich antreiben, von anderen.
Mein Selbst ward mir verlustig.

In der Liebe reift dein Selbst,
In der Liebe überwindet es sich selbst.
In der Liebe spiegelt sich das Göttliche.



GEDICHTE / 118

Als Liebhaber leb' ich denn,
Von schöner Knaben sanftem Atem
Und Pfirsichblütenduft umhaucht.



GEHEIMNIS

Oh mystischer Schleier,
Den wir Geheimnis nennen.
Große Stille, einsames Schweigen,
Mantel des Verborgenen,

In muffige Tiefen des Unsagbaren,
Unaussprechlichen gekauert,
Führst du ein Leben der Nacht,
Der Tiefe und des zitternden Atems.

Geheimnis, welche Macht verlangst du
Von unseren geschwätzigen Zungen,
Welchen Rückhalt, welche Kasteiung:
Juwel des Schweigens!

Verborgен willst du bleiben
In den sanften Höhlungen unserer Gedanken.
Geheimnis, in unseren Düften bist du verborgen
Und keine Sicht sieht dich hervor.



ICH MÖCHTE

Ich möchte meine Sachen packen und in die Freiheit.

Ich möchte Filme drehen, Fotos machen, kreativ sein.

Ich möchte glücklich sein, voller Liebe und Hoffnung.

Ich möchte lieben, lieben, lieben ...

Ich möchte die Vergangenheit vergessen.

Ich möchte ich selbst sein.

Ich möchte über Gesundheit reden, über Wachstum.

Ich möchte alle Kriege in der Welt vergessen.

Ich möchte lächelnde Menschen sehen.

Ich möchte geben und Freude bereiten.

Ich möchte für mich selbst ein Licht sein.

Ich möchte anderen ein Helfer sein.

Ich möchte sehen und hören und die Welt begreifen.

Ich möchte mich selbst verwirklichen.

Ich möchte meine besten Eigenschaften realisieren.

Ich möchte der Angst ein Ende bereiten.

Ich möchte nie mehr konform sein.

Ich möchte glücklich sein in meinem Herzen.

Ich möchte mein Herz auf den Händen tragen.

Ich möchte die Sonne und der Mond sein, für alle.



INDIANER, MEINE BRÜDER

Indianer, meine Brüder,
Euer Schicksal, Euer Leid
Nagt mir tief im Herzen.

Für euch bin ich ein weißer Mann,
Doch mein Herz ist wie das Eure,
Es schlägt, es fühlt, es jauchzt, es weint.

Es schlägt auch für Euch, meine Brüder,
Nichts anders kann ich euch geben jetzt,
Als die Liebe meines Herzens.

Schönheit und Poesie gehören nicht
Einer Rasse oder Kultur an—
Sie sind universell.

Verbunden seid ihr mit der Natur,
In Harmonie lebend und in Frieden
Seit vielen Generationen.

Schön seid ihr und voller Grazie,
Schwingend im Grossen Einen,
Eins mit der Kraft.

Indianer, meine Brüder,
Nehmt meine Grußbotschaft an,
Meine Liebe, meine Solidarität!



GEDICHTE / 122

Es kommen Zeiten, da die Sanften,
Verfolgten und Unterdrückten
Die weisen Gestalter der Erde sind!



GEDICHTE / 123

IN DEN KÖPFEN

In den Köpfen von Intellektuellen
Ist das Leben Theorie.

In den Köpfen von Träumern
Ist das Leben Traum.

In den Köpfen von Heiligen
Ist das Leben Illusion.

In den Köpfen von Liebhabern
Ist das Leben Liebe.



GEDICHTE / 124

KASTRIERT AN LIEB' UND SEELE

Kastriert an Lieb' und Seele sind wir,
Dankbare Automatenhirne,

Stopfundkackmaschinen mit Sonntagsallüren:
Heute gibt's Theater, etwas fürs Geistige!

Materialistische Fürze im Abendjournal
Und endlich ins Bett mit Weib und Kind.

Ein Tagwerk ist verlacht und nicht zu wiederholen.



LEBEN IST

Leben ist Leiden,
Sagen die einen.

Leben ist Lust,
Sagen die anderen.

Doch die, die leben,
Was sagen sie?

Sie sagen:
'Heute ist ein neuer Tag!'



LEBEN UND TOD

Leben heißt Heilung,
Geheilt sein, heilen, heil sein.

Tod heißt Ende, Stagnation,
Aufhören der Bewegung, Stillstand.

Heißt Tod aber nicht auch Wandlung?
Ist der Tod nicht eine Hinwendung auf das Leben?

Was schmerzt uns,
Der Tod oder die Weigerung zu sterben?

Der Tod,
Die Wandlung, die Transformation, schmerzt nicht.

Die Schlange, die sich häutet,
Hat keine Schmerzen.

Die Larve,
Die zum Schmetterling sich wandelt, tut es freudig.

Warum sterben wir nicht freudig?
Sterben, jeden Tag.

Warum lassen wir alte Verlangen nicht freudig sterben?
Warum legen wir Gewohnheiten nicht leichtens ab?

Warum klagen wir, wenn Wandel nötig ist?
Warum zagen wir, wo Fortschreiten förderlich ist?



GEDICHTE / 127

Warum blicken wir zurück, wo hinter uns Sodom liegt
Und erstarren, uns umwendend, zur Salzsäule?

Das Tier stirbt, wenn seine Zeit gekommen ist.
Der alte Indianer stirbt ruhig in seiner Grube.

Warum sterben wir mit Seufzen und leben ohne Sinn?
Warum leben wir, ohne wirklich leben zu können?



LIEBENDE

Was ist das Leben, das Leid, die Lust?
Suchen wir Elend in sattem Wohl
Oder Glück im Taumel der Wut?

Wer sagte, dass wir leiden müssen?
Wer glaubte, dass wir nicht litten?
Glauben ist unsagbar.

Die Einsamen sind eure Propheten:
Die nach kleinen Jungen hungern
Oder nach kleinen Mädchen schmachten.

Doch ihr mordet,
Was ihr nicht kennt
Und foltert, was euch unbekannt.

Das mitteltreue lebensträge Glatte
Rutscht Euch flink vom Lästernaul
In Zeitungen von dummem Witz.

Liebe für das Kleine, Zarte und unsagbar Feine
Ist euch suspekt in eurer Grobheit
Und der Vulgarität eurer Standardüberzeugungen.

Verendete Zärtlichkeit,
Hinter Gittern verdorrte Hände,
Die zu streicheln wussten.



GEDICHTE / 129

Herzen voller Narben
Der Wut und der Demut
Von großen und kleinen Liebenden.

Können wir sterben mit Sinn—und leben mit Sinn?
Können wir annehmen, akzeptieren,
den Tod und das Leben?



MEINE LIEBE

Meine Liebe für Kinder
Ist heller als der Welten Glanz
Mit seinem Prunk der Macht,

Meine Zärtlichkeit für Kinder
Ist adeliger als Fürstentümer
Und edler als Rittertaten.

Sie strahlt aus einem reinen Herzen
Und kennt das Lachen süßer Lippen.

Alle Gerichte der Welt
Verurteilen Liebe und begnadigen Gewalt.

Die Musen aber verschmähen trockene Herzen
Und gesellen sich zu denen,
Die auf der Seite derer sind, die verlieren,

Auf der Seite derer, die klein sind,
Schwach, zierlich, lieblich und zart.

Denn diese wissen, was Liebe ist,
Und was ein Kuss bewirken kann.



MÖGLICHKEIT

Ist es nicht möglich, sich anzunehmen,
Mit Gastfreundschaft und einem Lächeln?

Ist es nicht möglich, die Suche aufzugeben,
So sein zu wollen, wie die anderen?

Ist es nicht möglich, glücklich zu sein im Träumen,
Umgeben zu sein von Schönheit und Liebe?

Ist es nicht möglich, sein Karma zu akzeptieren,
Ohne sich ändern zu wollen?

Ist es nicht möglich, sowohl den Stolz,
Als auch die Angst einfach fallenzulassen?

Ist es nicht möglich, sich zu akzeptieren,
Ohne sich zu rechtfertigen und ohne Gram?

Ist es nicht möglich, dass Liebe kein Gesetz kennt
Und keine Moral—und schon gar keine Frivolität?

Ist es nicht möglich, den Tod nicht als Ende,
Sondern als Wandel, als Erneuerung anzusehen?

Ist es nicht möglich, die Kastration des Verlangens
Als Gotteslästerung zu betrachten?

Ist es nicht möglich, dass die Angst des Verurteilten
In Wahrheit die Furcht des Erneuerers ist?



GEDICHTE / 132

Ist es nicht möglich, einen Kuss als Kuss zu werten
Und Liebe als Liebe anzusehen?

Ist es nicht möglich, sich jedes Urteils zu enthalten,
Über andere—und vor allem über sich selbst?

Ist es nicht möglich, Fragen als Türöffner anzusehen
Und Antworten als provisorisch zu betrachten?



DAS NENNT IHR RELIGION!

Vergoldete Götter, verbräunte Bücher
Und allerlei Blahblah,
Das nennt ihr Religion—doch wo ist die Liebe?

Moralisiert, gepredigt, exhortiert,
Oh' wie seliselig!
Das nennt ihr Religion—doch wo ist die Liebe?

Der Stock zur Züchtigung des kleinen Kindes!
Ihr schlagt, was ihr nicht lieben dürft,
Das nennt ihr Religion—doch wo ist die Liebe?

Oh ihr Heil'gen, Sel'gen, Eremiten, Hermtermiten,
Ihr bringt euch schnell in Sicherheit vor jeder Lust.
Das nennt ihr Religion—doch wo ist die Liebe?

Gepredigt wird Friede, doch im Herzen wütet Krieg,
Und die Feinde sieht man draussen statt drinnen.
Das nennt ihr Religion—doch wo ist die Liebe?



KLEINER PYGMALION

Ich erschaffe dich, das Herz voll Zärtlichkeit,
Und lache ob der Anatomie.
Oh ja, die Anatomie ist ihnen wichtig,
Aber sie wissen nichts vom Duft Deiner Wangen
Und dem zarten Hauch Deines Atems.
Sie kennen nicht die Zärtlichkeit des Saxophons
und cellohafte Unschuld.

Ich studiere im Geiste lieber deine Augen,
So zart wie die von Rehen, und von einem braun,
Das nur auf Bäumen wächst, wo immer Frühling ist
Und wo kleine Mädchen immer lächeln
Und wo es keine Schuld gibt und keine Religionen,
Nur sanfte Feen, die lieblich summen
Und wo ewige Celli einen Reigen spielen,
Der nicht von dummen Welten ist,
Die brummen wie alte Verstärker.

Ich schaue tief in deinen Blick,
Der klar ist wie Oasenwasser.
Du lächelst, und der Ausdruck deiner Lippen
Ist allen Fernsehschirmen fremd ...

Was wissen sie, die Weltenbürger, von Liebe,
Sie sind zu beschäftigt mit kriegern und bomben,



Mit kriegen und bekommen,
Mit bekommen und verlieren.

Liebende wie wir leben meist in Heimlichkeit,
Verborgten in den Registern unbekannter Orgeln,
In denen seit Jahrtausenden
Pan seine Weisen singt.

In meiner Fantasie warst du geboren,
Ein Pygmalion,
Und wie dieser, so hoffe ich,

Wirst du dich inkarnieren einst in meinem Leben.



REISENDER

Ein Reisender bin ich,
Von weit gekommen,

Auf diese Welt,
Die mich befremdet.

Keine Lust kann ich finden,
Und keine Freude an diesem Ort,

Nichts ist für mich gemacht,
Ein Fremder bin ich hier.

Ihre Religionen machen sie lieblos,
Obwohl sie alle Liebe predigen.

Ihre Moralen machen sie morallos,
Und ihre Freiheiten machen sie unfrei.

Ich fühl' mich unter ihnen
Wie ein Marsmensch

Und sie erscheinen mir
Wie kranke Tiere.



SANFTMUT

Du kehrest die Stube,
Still und braunhäutig,
Und deine schwarzen Augen
Füllen mein Herz mit Liebe.

Noch warm ist das Bett
Von deinem Atem,
Noch süß von deinem Duft.

Ermattet von unserer Liebe,
Engelhaft jenseitig beglückt
Lieg' ich da und seh' dich an

Und denk', dass ich wohl träume.
So lange war ich fort, im Hades,
Und nun auferstanden in den Himmeln.



DER SCHIEFE BAUM

In mir sitzt ein Schmerz, so tief drinnen im Herzen,
Eine Wunde, die nicht heilen will,
Das Leid so vieler Versagungen und Entsagungen.

Ein Baum war ich, der gegen die Decke wuchs,
Zu niedrig war die Stube ihm,
Und er wuchs krumm.

Nun steht der Baum in Freiheit
Und könnte wachsen in den Himmel ...
Doch nun hat er vergessen, was Wachstum ist.

Da ist in ihm die Angst vor der niedrigen Decke.
Er begreift nicht, dass Leben weitermachen heißt,
Und nicht zurückblicken und zweifeln.

Der Baum hat auch vergessen, dass seine Wurzeln
Tief im Erdreich sitzen und ihm Kraft geben,
Immer wieder, immer wieder.

Der Baum sollte an seine Wurzeln denken
Und nicht an seine schiefe Krone,
Denn auch schiefe Kronen wachsen wieder gerade

Mit der Zeit, mit der Zeit.
Denn der Baum muss begreifen,
Dass die Angst nur ein Schatten ist, nur ein Traum.



KLEINE GESCHICHTE VOM SCHMETTERLING

Es war einmal ein Schmetterling.

Aber er war aufgespießt.

Alle seine Anstrengungen, die Freiheit zu finden,

Waren vergeblich.

Die Nadel hatte sein Herz durchdrungen

Und er musste sterben.

Der Schmetterling akzeptierte seinen Tod

Und sein Schicksal.

Er verwandelte sich in eine Larve zurück,

Die sich einpuppte.

Aus der Puppe entstand

Ein neuer Schmetterling.

Dieser Schmetterling war glücklich und frei,

Denn er war ein zweites Mal geboren worden.

Als seine Zeit gekommen war,

Flog er hinaus in die Welt.

Erst durch seine Neugeburt

Wurde der Schmetterling gewahr,

Wie schön die Welt doch ist,

Wie bunt und wie reich



GEDICHTE / 140

Und er lebte glücklich
Bis ans Ende seines langen Lebens.



AUF DER SUCHE

Ich bin auf der Suche.
Ich möchte spirituelle Erfahrungen machen.
Ich möchte subtil und sublim werden.
Ich möchte Jesus Christus sehen und auch Buddha.
Ich möchte in andere Dimensionen reisen.
Ich möchte Magie erlernen und Hexer werden.
Ich möchte ein berühmter Yogi sein.
Ich möchte so weise werden wie Laotse.
Ich möchte andächtig sein wie der heilige Augustin.
Ich möchte meine Triebe bezwingen.
Ich möchte mein Ego an den Nagel hängen.
Ich möchte originell sein.
Ich möchte Revolutionär werden.
Ich möchte mutig sein und gelassen.
Ich möchte fleißig und ausdauernd sein.
Ich möchte alles das sein, was ich nicht bin.
Ich möchte alle Bücher der Welt lesen.
Ich möchte mich endlich selbst finden.
Ich möchte Buddhaschaft erlangen.
Ich möchte mich nicht mehr reinkarnieren.
Ich möchte so aufmerksam sein wie Krishnamurti.
Ich möchte im Tao schwingen.
Ich möchte im Astralen reisen.
Ich möchte mein drittes Auge öffnen.



Ich möchte alle Chakras öffnen.

Ich möchte die Kundalini aufsteigen lassen.

Ich möchte tantristisch mit Buddha kopulieren.

Ich möchte Ufos sehen.

Ich möchte Löffel biegen wie Uri Geller.

Ich möchte ein Medium sein.

Ich möchte prophezeien wie Nostradamus.

Doch abends auf der Strasse sehe ich mich verstohlen nach einem Mädchen um für die Nacht, und wage nicht, mir ein Lächeln zu vergeben, denn es könnte verraten, was ich *wirklich* suche:

Liebe!



WELT VON MORGEN

Habt ihr euren New-Age Bummel schon gemacht?
Es gibt nun Quantenphysik zum halben Preis.
Und Bohms Einfaltung bekommt ihr nachgeworfen.
Inzwischen seuchen wir langsam dahin ...

Man sollte ... , heißt es überall.

Man sollte die Kindern rechtshirziger erziehen.

Man sollte Mittags um Zwei Zen machen.

Und abends um Zehn Kinder machen.

Die Laserzeit ist da. Hurra!

Ihr solltet euch mal richtig auflasern.

Es geht doch nichts über sture Anpassung

An den letzten Biofurz ...

Da stehen die Faschisten vor der Tür

Und ihr sucht nach Frieden

In Parlamentsdebatten und Abrüstungsvorschlägen.

Ihr solltet in euren Herzen suchen!



TYRANN UND DICHTER

Im Staate X. lebt' ein Tyrann,
Der band den Menschen Fesseln an.
Sie fanden keine Gnad' vor ihm,
Denn er regiert' mit wildem Grimm.

Er tötet', foltert', hänget auf,
Das Leben wurd' zum Todeslauf.
Die Menschen ächzten ob der Qual,
Staat X. wurde ein Jammertal.

Doch auch Tyrannen sind nur Männer
Und lieben Dichter und auch Sänger.
Da kam zum Hof der Dichter Pan,
Und tat bezaubern den Tyrann.

Nach Monaten und Wochen schon
Wich in dem Staat die arge Fron,
Denn unser Herrscher wurde bald
Durch Dichterverse umgestalt'.

Sein Herz, so hart einst wie Granit
Sang nun beim Deklamieren mit,
Und blut'ger Hände Mörderkraft
Wurd' unter Reimen abgeschlafft.

So dichtet unser Pan dahin
Und gibt den Herrschern besser'n Sinn.



GEDICHTE / 145

Statt Sturm und Brausen in der Schlacht
Sind sie verklärt durch Zaubermacht.



VOR LANGER ZEIT

Vor langer Zeit

Hatten die Früchte ihren Duft vergessen.

Vor langer Zeit

Hatte der Mensch den Duft der Liebe vergessen.

Vor langer Zeit

Begann der Mensch, sich vor der Schlange zu ekeln.

Vor langer Zeit

Vergaß der Mensch, dass die Schlange Lust ist.

Vor langer Zeit

Verfaulte die Lust im Leib des Menschen.

Vor langer Zeit

Starb der Mensch, ohne es zu merken.



WIE KINDER

Wie Kinder sind wir,
Mit Knabenherzen
Und einem Schuljungenverstand,

Heimlich masturbierend
In Hinterhöfen und Stubenecken
Und lachend über unsere Wohltäter.

Wer hilft uns aus unserer Frivolität,
Aus diesem Grinsen
Erkalteter Klassenzimmer?



ZU DRITT

Alleine ist das Leben schwer,
D'rum muss noch ein Gefährte her,
Doch auch zu zwei'n gibt es oft Zwist,
Ja, nur zu dritt gibt's Gleichgewicht.

Verschieden sind wir alle zwar,
Sogar das allerliebste Paar,
Doch haben wir eines gemein:
Allein ist man gar zu allein.

Der Eine sucht den Zweiten sich,
Der Zweite hat ein starkes Ich,
Der Erste darob ist verstört,
Er fühlt sich zu sehr dominiert.

Doch solches gleicht sich leichtens aus,
Denn wohnt ein Dritter noch im Haus,
Wird dieser zwischen Erst' und Zweitem
Ein drittes Element geleiten.

Die dritte Kraft wirkt heilend nun
Und gleicht aus ungleiches Tun.
Der dritte Spruch hat Richterkraft,
Und dies macht, dass er Frieden schafft.



GEDICHTE / 149

MONDGEDICHTE

Eine Gedichtsammlung



VERSCHWUNDENER MOND

Unterdrückter Mond,
Geschmähter Planet,
Von Zeitaltern vergessen,
Die die Liebe zwischen Zahnrädern
Ihrer Bürokratien der Angst zermalmt,

Mond, lange Haare, androgynes Flair,
Kleiner Prinz, der Prinzen liebt.
Gaukler und Harlekin umarmen sich.

Verschwundener Mond,
In Zeiten des Wandels warten wir
Auf die Rückkunft von Frau Luna,
Währenddessen der Wahnwitz
In der Welt umhergeht.

Rückkunft des Mondes,
Neue Welt der Gnade, des Friedens
Und der Liebe der Gaukler.

Mond und Erde feiern Wiedergeburt
Und die Welt ersteht aus der Asche.



HABT IHR JE ...?

Habt ihr je Liebe verstanden,
Gefangen in euren Zeitmaschinen,
Die euch schaukeln, verschaukeln
Und durch's Leben hetzen
In einem endlosen Wettlauf um die Zeit?

Habt ihr je den süßen Nektar
Wahrer Zärtlichkeit gekostet,
Einer solchen, die nichts verlangt,
Nichts braucht und sich genügt
In einem zeitlosen Strom von Liebe?

Habt ihr je die Unschuld gekannt,
Die lächelt im Anblick eines Kindes,
Die hilft, wenn ein alter Mensch es braucht,
Die sich vergisst in der Schönheit eines Blicks,
Einer Geste, eines Kusses?

Habt ihr je die Freude, die Lust wahrer Liebe gespürt,
Die sich enthusiastiert für einen Dienst am Liebling,
Am Geliebten oder an einem Waisenkind,
Die jeden Tag als Geschenk annimmt
Und dem Tod mit einem Lächeln begegnet?



EIN WORT DER LIEBE

Wenn ich so dasitze, bei Jazzmusik,
Das Fenster weit geöffnet, Stille atmend,
Das Herz ins Leere geweitet,
Und den Strom des Lebens fühlend,
Heiß in den Venen,
Und denke an die Doktoren und Theologen,
Die das Leben zu regeln trachten
Mit Moral und Anstand, und tausend Tüfteleien,
Da schüttel' ich nur den Kopf
Und kann's nicht begreifen,
Dass sie die Liebe getötet haben,
In ihren Herzen, und überhaupt,
In ihren öden Buchhalterleben,
In Klöstern und Katastern,
In Ämtern und Kanzleien,
In Banken und Boutiquen,
Wo sie das Ewig-Geschäftige ausbrüten,
Das Sich-Bemühen: Um was?
Während sie Kinder haben,
Die sie in muffige Schulen deportieren,
Um noch geschäftiger sein zu können
Im täglichen Allerlei.
Zerstreut im Zeitkonfetti,
Mit zerhackten Gehirnen voller Schablonen



GEDICHTE / 153

Und die Seelen zerzaust in Konfusion,
Doch eigentlich sich sehnd nach *einem* Wort,
Einem einzigen ehrlichen Wort:
Einem *Wort der Liebe*.



KINDER DER PARANOISCHEN WELT

Kinderherzen,
Die die Liebe vergessen haben,
Nervös, überhastet, angespannt,
Zurechtgewiesen ohne Unterlass,
In einem Milieu ohne Kultur
Und ohne Zärtlichkeit,
Durch Banalität zerstört,
Durch Grobheit geschändet;

Übersehen die sanfte Schönheit,
Die Weisheit der Anmut und des Lichts,
Als notwendiges Übel betrachtet,
Von paranoischen Eltern eingesperrt
Und von allen Medien dummberieselt
Bis zur Aufgabe jeder Eigenart;

Als sexlos herabgestuft und versklavt
An den Gott des lauen Lächelns
Und kahler Snackbars
Und missachtet
Im Eigentlichen und Wahren, im Leben,
In dem, was nicht von Robotgehirnen messbar
Und von keiner Statistik erfassbar ist:
Der süßen Erotik des Kindlichen,



Die selbst Götter niederknien lässt und Ovationen
Erheischt vor der Lieblichkeit dieses kleinen Knaben
Oder jenes kleinen Mädchens,

Deren Lächeln selbst die Sonne in den Schatten stellt
Und Pan vor Eifersucht erblassen lässt,
Und die hohnlachen ins Gesicht der Grauen Öde,
Des Ewig-Mittelmässigen, des Durchschnitts als Norm,

Der alles töten will, was wirklich lebt und strahlt,
Der jedoch vorher in seiner Öde selbst verkommt,
Von kleinen Prinzessinnen ausgelacht und
Von kleiner Prinzen scharfer Intelligenz widerlegt

Für Jahrhunderte, für Äonen selbst,
Und doch sich wichtig dünkend, herumhampelnd
In Talk-Shows und langweiligen Parlamentsdebatten,
Säuselnd in Angstträumen frigider Mütter
Und dennoch das Zeitliche bestimmend
In der Macht der Dummheit,
Die universell wurde,

Bis, das letzte Wort sprechend,
Der kleine Prinz wiederkommt,
Der, von seinem Planet herabsteigend,
Allen in den Hintern tritt,



GEDICHTE / 156

Die noch immer glauben,
Dass kleine Kinder vom Königreich der Lust verbannt seien,
Und der die Macht übernimmt,
Allen Präsidenten den Laufpass gibt

Und ausruft,
Dass endlich alle Kinder vor dem Gesetz gleich sind
Und alle Erwachsenen verurteilt zu ewiger Pädophilie.



GEDICHTE / 157

LISA

Lisa,
Bezaubernde Komposition George Gershwins,
Und leibhaftiges kleines Wesen voller Schönheit und Kraft,
Girlichen mit süßem Schalk,
Einzigartig charmant und erotisch,
Petite fille magique,
Schönheit aus gemischtem Blut,
Du bereicherst das Leben lachender Götter.



VERLETZTE KLEINE MÄDCHEN

Verletzte kleine Mädchen
Wurden zu bitteren Frauen,

Und solchen, die den Fehler bei anderen suchen,
Bei ihren Männern, Liebhabern oder Söhnen,

Die ihren Mangel an Liebe
Durch ihren Unverstand der Liebe bezeugen.

Verletzte kleine Mädchen,
Von ihren Vätern nicht verstanden,

Oder von ihnen beleidigt oder nicht gewollt
Als Mädchen, sondern als Jungen,

Werden zu den Kalis unseres Zeitalters,
Wenn sie nicht kehrt machen.

Denn auch für sie gibt es Liebe,
Wenn sie sich selbst der Liebe öffnen.

Sie brauchen nur anzunehmen,
Dass es auch glückliche kleine Mädchen gibt,

Indem sie die Verantwortung übernehmen
Für das kleine Mädchen in sich selbst,

Das sie, wenn sie wollen, heilen können
Von seinen Verletzungen,



Das sie mit mütterlicher Liebe umgeben
Und so akzeptieren können, wie es ist,

So, wie sie als kleine Mädchen
Gerne akzeptiert worden wären von ihren Eltern,

Und das sie so
Zu ihrer besten Freundin machen können.

Ihr Glück und ihre Liebeserfüllung sind das Geschenk,
Das das Schicksal ihnen machen wird,

Wenn sie die Heilung
Des verletzten kleinen Mädchens in sich vornehmen.

Denn so heilen sie nicht nur ihre eigenen Wunden,
Sondern auch die von Millionen anderen
Verletzten kleinen Mädchen, die Unheil stiften
Durch ihre böartigen Moralismen, ihre Hasstiraden,

Ihre wilden Kämpfe für gerechte Sachen,
Die in Wahrheit ungerechte Selbstkämpfe sind.

Begreifen sie, dass das kleine Mädchen in ihnen
Nichts hält von ihren Kämpfen und ihrer Revolte,

Sondern einfach und still geliebt sein will?

Verstehen sie dies nicht
Und haben dann ein eigenes Kind,



GEDICHTE / 160

So ist es das kleine Mädchen, das sie gebären,
Und das sie nun, anstatt es zu heilen, zerstören,
Indem sie ihm die Liebe verweigern,
Die man ihnen verweigerte.



WO DIE LIEBE ANFÄNGT

Sie trainieren euren Geist
Und vergessen eure Körper,
So als ob ihr Geister seiet.

Sie lehren euch,
Euren Körper zu missachten
Und damit eure Inkarnation.

Sie berauben euch eurer Ganzheit,
Eures inneren Friedens.
Sie zetteln Krieg in euch an.

Und so machen sie Krieg in der Welt.
Indem sie euch die Körper stehlen,
Und die Seelen vergiften.

Ihr tut mir so leid,
Ich leide mit euch,
Weil auch ich litt wie ihr,

Weil ich litt an meinem Körper
Und er mit mir,
Weil sie ihn mir stahlen

Und ich ihn erst rauben musste,
Um ihn zurückzuerhalten.
Und endlich bin ich eins mit ihm und mir!



Jeden Millimeter eurer Körper möchte
Ich füllen mit meiner Liebe,
Meiner Zärtlichkeit,

Jedes Stückchen Haut, so weich und warm,
Ganz sanft streichen und kneten
Und laden mit der Energie meiner Passion,

Auf dass alle eure Zellen transformiert werden
Und mit Licht gefüllt und Liebe,
Auf dass ihr euch selbst zu lieben beginnt!

Kinder sorgvoller Mütter und abwesender Väter,
Mit was wurdet ihr genährt?
Eure Haut ist so durstig, so schrecklich durstig,

Nach Berührtwerden,
Nach dem Kontakt mit einer Hand,
Mit einem Paar Lippen,

Mit der Wärme eines Atemhauchs,
Durstig nach dem Balsam der Nähe,
Der Nacktheit.

Schon als Kinder geprüft, geplagt,
Geistert ihr herum, ohne Körper,
Auf den Nerven, wahrhaftig, ihr Armen,



Und verlassen von allen guten Geistern,
Von allen Liebenden, und allen Liebhabern,
Auf euch gestellt, allein und einsam.

Jeden Millimeter eurer Wege,
Und jede Furche und Falte eurer jungen Körper
Möchte ich küssen und euch vergessen lassen,

In der Süße unserer Liebe, alle eure Qual,
All eure Vergangenheiten, die wie kalte Nebel
Im Spukschloss eurer Gedanken Phantome erzeugen,

Die nur die Liebe, nur die Liebe vertreibt,
Denn nur sie ist stärker als alle Vampire,
Die euch das Lebensblut saugen, außen und innen,

Nur sie heilt wahrhaftig.

Und sie fängt bei euren Körpern an,
Bei euren lieblichen, schönen,

Unendlich zarten und leider auch
Unendlich vernachlässigten Körpern:
Beim Schatz eurer Kindlichkeit!



MONDNACHT

Süße deiner Küsse,
Hitze deiner Umarmungen,
Dein Körper so glatt und kühl
Im sanften Wind des Abends,
Der durch unsere Haare weht,

Und mein Herz schlägt ruhig
Von gestilltem Verlangen.

Wir liegen nebeneinander im Sand,
Und dann springen wir auf,
Nehmen uns bei der Hand
Und gehen ins laue Meer zum Schwimmen.

Im Wasser schreien wir ausgelassen wie Kinder
Und springen herum, weil wir kalt haben
Mit einem Male.

Und Mutter Mond schaut still auf uns herab
Und ich erinnere mich, dass sie uns kurz zuvor
Auch gesehen hat, als wir im Sande lagen,
Vereint, glühend und voller Verlangen.

Doch auch da schaute sie gütig mild,
Und drückte wohl ein Auge zu ...



GEDICHTE / 165

HYPNAGOGISCHES GEDICHT

Kamillenträume,
Duftnotenschäume,
Lesenschreibenwille,
Traumwillenpillen,
Mühlenstillen.
So jubeln alle Willen
Hier auf!



GEDICHTE / 166

UNGEHEMMT

Poesie, gelebt,
Wie im Traum,
In buntschillernden Tönen,

Ausgelassen und dann wieder
Melancholisch,

Zärtlichkeit,
Die Ausdruck findet, ungehemmt
Und ohne ein Blatt vor dem Mund.



GEDICHTE / 167

DAS LEBEN FÜHLEN

Hingelegte Körper,
Sich ausstrecken und wälzen
Und sich fühlen und sich lieben
Und das Leben fühlen
Und das Leben lieben,
Wie wir selbst geliebt sein möchten.



GEDICHTE / 168

DEIN ATEM,

Dein Atem,
So frisch, so rein, er ist du!
Ich sauge ihn ein,
Wie Meeresluft,

Dein Atem,
Mein Leben.



GEDICHTE / 169

PARADIES DER SINNE

Ich lasse mich fühlen,
Ich fühle,

Ich möchte berühren,
Ich möchte berührt werden,

Du bist offen für mich,
Ich bin offen für dich,

Wir sind frei—füreinander.



GEDICHTE / 170

HAUT

Hautnah,
Hautnähe,
Hautnahrung,
Hautnarr,
Hautnabel,
Hautnass,
Hautname,
Hautnatur,
Haut...



IN MEINER LIEBE BIN ICH WAHRHAFTIG

In meiner Liebe bin ich wahrhaftig,
Und mir kein Fremder, sondern sehr vertraut,
Und ich seiend sehe ich durch den Spiegel,
Und erkenne du seiend, dich,
In der Form eines schönen Knaben,
Den ich liebe,
Oder in der Form eines schönen Mädchens,
Mit dem ich mich befreunde,
Oder in Form eines alten Menschen,
Den ich voller Zärtlichkeit verehere,
Und dahinter erkenne ich das Seiende,
Die Eine Kraft, die uns alle vereint.

In meiner Liebe bin ich wahrhaftig,
Und sehe dich, wie du bist,
In der Schönheit deiner Körperform,
Und der süßen Details unserer Liebe,
Die uns Spiegel ist für unsere Seelen,
Die ineinander enthalten sind.
Ich bin dir Spiegel, Liebster,
Du bist mir Spiegelbild meiner selbst,
Und beide spiegeln wir uns im Kosmos,
In der Unendlichkeit der Sterne,
In ihrem Glanz, ihrer Schönheit,
Und unsere Passion gleicht ihrem Feuer.



Ich nähere dich wie eine Mutter,
Mit dem Manna meiner Lust,
Die auch Spiegel ist meiner Liebe,
Illusion zwar für strenge Meister,
Doch dennoch sehr real,
Und menschlich in ihrer Reinheit.

Wir erkennen uns, in unserer Lust,
In unserer wahrhaftigen Sehnsucht,
Einer dem anderen alles zu sein,
Und aus dem Feuer unserer Fusion
Gehen wir geläutert hervor,
Individuierte Wesen und wahrhaft frei,
Denn nach den Jahren deiner Jugend
Kommen die Jahre deiner Mannheit,
Die du nun denn übernehmen kannst,
Da du erkannt hast, wer du bist,
Da du Junge und Mädchen warst
Und beides, Hermaphrodit,
Und du aus dieser Einheit in dir,
Eine Kraft gewonnen hast,
Die keiner dieser Pharisäer je erlangen wird,
Die sich abkoppeln und der Verführung leugnen,
Und die deswegen auch die Führung nicht finden.
Denn nur wer sich verführen lässt,
Lässt sich auch führen.



In jeder Verführung liegt die geheime Zustimmung
Des Verführten, der die Verantwortung ablehnt.

In meiner Liebe bin ich wahrhaftig,
Einfach, indem ich dies erkenne und akzeptiere,
Erkenne, dass auch ich ein kleiner Junge war,
Der verführt werden wollte,
Weil ich wahre Führung suchte,
Führung durch einen Mann,
Der mir den abwesenden Vater ersetzen möge,
Führung in meiner Konfusion, als einziger Sohn
Einer unglücklichen Mutter.
Verführen, führen,
Verführtwerden, geführt werden,
All das ist eins.

Es ist Vergangenheit von dem Moment an,
Als ich erkannte, was ich suchte
Und es mir als legitim und ohne Schuld zugestand.
Da erkannte ich, dass ich mich selbst führe
Und möchte, dass mein Liebster ein Junge sei,
Der sich selbst führe,
Und der kraft seiner eigenen Entscheidung,
Und seines eigenen Willens und eigenen Herzens
Und seines eigenen Körpers,
Ja sagt zu unserer Liebe,



GEDICHTE / 174

Weil er sich seines Verlangens bewusst
Und daher nicht mehr verführbar ist.

In meiner Liebe bin ich wahrhaftig,
Und sehe, dass sie Freiheit ist
Für den, der sich ihr voll hingibt.



EINE WELT FÜR SICH

Es gibt Jungen, die wie Engel sind,
Sanft und zauberhaft wie der Schein des Mondes
Über dem Meer, in Sommernächten,
Wenn unser Herz in Liebe vibriert,
Im Einklang mit allem und dem du,

Es gibt Männer, die die Stille lieben
Und das Kontemplative, die Musik des Friedens,
Und Bücher, das Theater, die Schönheit
Und Reinheit von Engelsknaben,
Die sie heimlich verehren und begehren.

Es gibt in der Welt der vielen
Eine Welt der wenigen, der Auserwählten,
Eine Welt der Jungen und Männer,
Die ihre Schönheit und Sehnsüchte
Vereinen zu einem Gesang, der ihnen eigen ist.



GEDICHTE / 176

AN EINEN ERTRÄUMTEN KNABEN

Liebster, in meinem Herzen ist Platz für dich,
In meinem Lager erwartet dich meine Nähe
Und in meinem Leben ist ein Lichtkristall.

Liebster, trete in mein Leben, ich erwarte dich
In meinen ausgebreiteten Armen,
Und mit der Hoffnung auf unsere Liebe!

Liebster, ein Junge bist du, zart, voller Leben
Und mit einem Herzen voller Anmut und Zärtlichkeit,
Einem Herzen, das weiß, was der Welt verborgen ist.

Liebster, lass uns einander begegnen,
Nun, wo wir bereits im Herzen uns gefunden haben,
Lass uns den Tanz der Liebe beginnen!



WIE DERWISCHE

Frieden ist in mir
Nach vergang'ner Lust.
Das Ewige spürend,
Ruhe ich
Von den Strahlen
Der phallischen Glut
Und versenke mich,
Säuselnd,
In den Abgrund der Seele.

Der Liebe Feuer
Reinigt,
Brennt hinweg
Das Zeitige
Und macht
Dem Unzeitigen
Platz.

Wohl dem, der stirbt
Im Rund verzehrender Lust;
Sein Leben
Ist keine Linie mehr.
Es schwingt in sich
Und federt leise:
Lust–Unlust–Lust–Unlust,
Lust–Unlust–Lust–Unlust,



GEDICHTE / 178

Lust–Unlust–Lust–Unlust,
Lust.

Das Leben ist ein Kreis.
So lasst uns kreisen denn,
Wie Derwische...



WO IST DIE SCHÖNHEIT?

Wo ist die Schönheit

In diesem Manne,
Dessen Mund sich
Im Hass verzerrt?

Wo ist die Schönheit

In seinen Moralsprüchen,
Seinen Enthaltensamkeitsschwüren
Und arroganten Philippikas?

Wo ist die Schönheit

In seinem Herzen aus Wut
Und grausamer Selbstherrlichkeit,
In seiner geheuchelten Frommheit?

Wo ist die Schönheit

In dressierten Gehirnen
Aus Vorurteilen und
Dummem Hochmut?

Wo ist die Schönheit

In kleinen Jungen,
Die, ermahnt und ermattet,
Gezähmt, gezogen und gezüchtigt werden?

Wo ist die Schönheit

In linkshirnigen Kastraten,



GEDICHTE / 180

Toten Seelen ohne Emotion
Und ohne Zärtlichkeit?



KLEINER CLOWN

Ich schminke dein Narrengesichtchen,
Dein feines liebliches Antlitz.

Ich fahre um dein Näschen herum
Und bemale deine engelhafte Stirn.

Ich machte einen Clown aus dir,
Mein Närrchen,

Einen Narr aus dir, mein Clownchen.
Du schaust mir ernst in die Augen.

Ich male deine schmalen Brauen schwarz,
Deine bleichen Wangen weiß,

Deine Stirn buntgetupft
Und dein Kinn gestreift.

Du läufst zum Spiegel
Und besiehst dich,

Kleiner Narziss,
Lächelnd.

Eine Träne läuft mir
Die Wange herab,

Aus Liebe zu dir,
Geheimer Leidenschaft.



GEDICHTE / 182

Rot male ich deine Lippen,
Dein Auge liegt in meinem

Und mein Mund
Findet deinen.



VISION

Der Rundfunk voller Englisch,
Bassreflex, *good sound* und Sex.
Lust schwebt im Raum,
Unausgelebt, unausgekostet.

Kleine Jungen
Mit unerkanntem Penis
Lernen Leuchtreklame und Lateinlektionen.

Kleine Mädchen
Mit winzigen kalten Schamlippen
Essen Joghurt in Küchen,
Wo Neonlicht erbarmungslos
Ihre sanften Gehirne niederbrennt.



GEDICHTE / 184

ORPHISCH-APOKALYPTISCH

Eine Gedichtsammlung



DAS ZEITALTER DANACH

Nach alles zerstörenden Apokalypsen,
Endlosen Kataklysmen,
Wenn alles Morden und Schlachten
Endlich beendet sein wird,

Wenn keine unschuldigen Kinder mehr
Von Todesschwadronen dahingemetzelt
Werden und das Wort Soldat
Aus dem Vokabular gestrichen ist,

Wenn alte Staatsmänner ertrunken
Und neue noch nicht gezeugt sind,
Wenn die Welt wiedergeboren sein wird
Und die Sonne im Westen aufgeht,

Wenn der Mensch keine Tiere mehr isst
Und keine Menschen mehr mordet
Und keine Natur mehr vergewaltigt
Und keine –ismen mehr erfindet,

Wenn gut wieder gut
Und böse wieder böse ist,
Wenn das Geheimnis einer Mondnacht,
Wieder außerhalb des Theaters gesehen wird,

Wenn all dies sein wird und vieles mehr,
Dann stehe ich auf,



GEDICHTE / 186

Ziehe höflich meinen Hut und sage:

Nun lasst uns friedlich sterben!



GENESIS DER MORAL

Als die Liebe gestorben war,
Stand aus ihrer Asche die Moral auf.

Sie sah sich um und stellte fest,
Dass es *nicht* gut war.

Sechs Tage verbat, folterte und verbrannte sie,
Doch am siebenten Tage ruhte sie.

An diesem Tage war den Menschen gestattet,
Sich ihrer Körper zu freuen.

Doch wofür sie sechs Tage bestraft wurden,
Taten sie auch am siebenten nur mit Schuld.

Und sie taten es, wie sie alles taten
Seit die Liebe tot war: *lieblos*.

Nur bestimmten Menschen war gestattet,
Sich in bestimmter Weise zu lieben.

Wer anders liebte, fiel der Moral zum Opfer.
Er wurde ausgestoßen, gefoltert, verbrannt.

So zerstörte die Moral die natürliche Ordnung,
Die die Liebe einst errichtet hatte.

Doch während die Ordnung der Liebe
Sanft und schön gewesen war,



GEDICHTE / 188

Trug das Gesicht der Moralordnung
Grausame, harte und sadistische Züge.

Während die Ordnung der Liebe lebte,
War die der Moral eine tote Ordnung.



KEIN WEG ZURÜCK

Wenn die Menschen zu lieben verlernt haben,
Beginnen sie zu moralisieren.

Wenn den Menschen ihr Herz vertrocknet ist,
Erfinden sie Religionen und Götter.

Wenn die Menschen sehen, dass ihre Lieblosigkeit
Schrecken erzeugt, bekommen sie Angst.

Wenn die Menschen Angst haben,
Erkennen sie Führer und Pfarrer.

Wenn die Menschen dirigiert werden,
Wollen sie das, was verboten ist.

Ebensolches würden sie nicht begehren,
Würden sie nicht tun, liebten sie.

So bringt die Lieblosigkeit
Immer noch mehr Lieblosigkeit hervor.

So wird aus Liebe Gleichgültigkeit
Und aus Anmut stolze Hässlichkeit.

So wird aus Zärtlichkeit Brutalität
Und aus erfüllender Lust Geilheit.

So wird aus Liebe Pornographie
Und aus Großherzigkeit Kleinlichkeit.



GEDICHTE / 190

Denn wisset: die Moral hat keine Skrupel
Und verschlingt ihre eigenen Kinder!



KALTE NEBEL

*Durch kalte Nebel waten wir dahin,
Durch die Nässe eines verlorenen Zeitalters,
In dem die Mädchen aufhörten zu lächeln
Und die Jungen sich Jungen hingaben,
In dem es Bomben regnete statt Veilchen
Und in dem die Lüfte zu Giften wurden.*

*Durch kalte Nebel wandern wir dahin
In eine trübe Ewigkeit,
In der es keine Götter gibt noch Teufel,
In dem die Geschlechter sich einigten
Im großen Karma des Unisex und der Droge,
Von dem es keine Erlösung gibt.*

*Durch kalte Nebel schwimmen wir dahin,
Erfrierend in unserer Nacktheit,
Die einst, hawaiisch schön und glänzend
Uns zeugte von der Lust unserer Jugend
Und unserer lachenden Zärtlichkeit,
Die wir vertändelten im Rausch.*

*Durch kalte Nebel schießen wir dahin,
Katapultiert in Horrortrips und -träume,
Aus denen es kein Erwachen gibt,
Dahinjagend wie Hexen auf ihren Besen,*



GEDICHTE / 192

Dem ewigen Eise entgegen,
Das uns in schimmernde Kristalle einfriert.

Durch kalte Nebel fahren wir dahin,
Um einer zärtlichen Hand zu begegnen,
Die uns halten möge wie kleine Kinder
Und in das Land der Liebe uns entführe,
Das uns abhanden kam,
Abhanden kam,
Abhanden kam,

Wohlbemerkt unbemerkt,
Wie ein goldenes Zeitalter vergangener Träume.



GEDICHTE / 193

ORPHEUS' LIED

Ich singe euch Orpheus' Lied,
Das Lied von der Reinheit.

Ich singe euch Orpheus' Lied,
Das Lied vom ewigen Fließen.

Ich singe euch Orpheus' Lied.
Das Lied vom Heil, vom ganzen Menschen.



DAS ORPHISCHE MYSTERIUM

Orpheus spielt euch auf.

Orpheus erfüllt euch mit heiligen Klängen.

Orpheus jubelt euch Freude in versteinerte Herzen.

Orpheus erweckt in euch eure ureigenste Wesenheit.

Orpheus umgibt euch mit süßer Wehmut.

Orpheus klagt euch Leid, auf dass ihr weint,

Orpheus bricht eure Mauern, eure Masken.

Orpheus lässt euch niederknien in Demut.



ORPHEUS' WIEDERKEHR

Aus der Gräber Leichenhallen,
Kommen dünne Geisterschatten,
Sanft verschlungen, zartes Schallen,
Engel tat man hier bestatten.

Hell erklingen Glockenklänge,
Silbern feines Himmelsklagen
Aus der Tiefen Erdgedränge,
Hört man manches Ach und Zagen.

Endlich naht auch Orpheus' Schatten,
Auf dem Götterwagen kommend,
Totenleuchten wird ermatten,
Orpheus ist dem Leben frommend!

Aufzuwecken ist erschienen,
Er der Toten fahles Grauen,
Um mit Gräsern zu begrünen,
Dort wo nichts mehr blieb zu schauen.

Alles, was war aufgegeben,
Was dem Untergang verschrieben,
Wird dem Leben heimgegeben
Und der Quelle zugetrieben.

Aus der Gräber Totenstille,
Naht uns nun ein Lebenslachen,



GEDICHTE / 196

Denn es ist der Himmelswille,
Neue Flammen zu entfachen!



BIZARRE SCHATTEN

Bizarre Schatten seid ihr,
Dahinrasend in unendlichem Traum,
Schlafend im Meer des Rausches
Und wegtreibend wie tote Fische.

Eure Augen leuchten wie kranke Edelsteine
Und eure Hände sind nass vom Schweiß
Derer, die in Todesangst leben,
Euer Haar ist glanzlos, öde Wüste,

So leidet ihr in eurer Lust,
Eure Penisse glühend rot,
Eure Vaginas entflammt
Vom ekstatischen Paaren.

In Atomfeldern begraben,
Leuchten eure Schatten im Dunkel
Und künden den Weg des Unheils,
Den Weg der Lust ohne Liebe.

Doch ihr werdet auferstehen
Und alle eure abgetriebenen Kinder
Werden leben, strahlend vor Glück,
An dem Tag der Tage,

An dem Blumen statt Bomben
Von allen Himmeln regnen



GEDICHTE / 198

Und eure wunden Genitalien
Heilen werden durch Liebe!



SELTSAMER TANZ

Dahintänzelnd wie dressierte Zirkusbären,
Strudeln wir durchs Leben,
Unbefangen, unschuldig und
Bar jeder Verantwortung,

Haltend an jedem Laternenpfahl,
An dem ein kleines Mädchen steht,
Das Bein lasziv erhoben,
Zu entgeltlicher Paarung,

Weiter taumeln wir,
Mit schlafenden Gesichtern
Durch dieses Land der Leichen,
Aus allen Himmeln verjagt.

Unsere Herzen bluten vor Gram
Und vielen einsamen Nächten
In Betten ohne Kinderduft
Und pochen lautlos, vergessen.

So fliegen wir ohne Flügel
Und laufen ohne Füße,
Denken ohne Köpfe
Und lieben ohne Zärtlichkeit,



GEDICHTE / 200

So tanzen wir dahin im Chaos,
In seltsamem Tanze uns drehend,
Drehend, drehend, bis zum Wahnsinn,

In tanzendem Taumel schwindelnd
Bis wir, tanzend,
Die Schwelle überschreiten,

Die ins Jenseits führt ...



APOKALYPSE

Verseuchte Meere, verstrahlte Fische,
Die Kloaken fressen aus Plutoniumstaub,
Und Wolken, die uns die Haut verbrennen
Und das Haar uns bleichen ...

Brennende Kontinente, entflammte Wüsten,
Kochend überschäumende Flüsse
Mit ätzenden Wässern,
Die über schreiende Kinder dahinschwemmen...

Kilometerweit abbrechendes Land,
In die See stürzende Bergketten,
Von tobenden Orkanen aufgewühlt,
Vor denen es kein Entrinnen gibt ...

Die Erde aus der Achse fliegend,
In kosmischen Wahnsinn gefallen,
Sonne und Mond niederreißend
Und alle Sterne in den Strudel ziehend...

Brennende Stürme aus Feuer und Glut,
Die alles versengen, was brennbar ist
Und auslöschen jedes Leben unter sich,
Wie apokalyptische Drachen ...

In diabolisch stampfender Sphärenmusik
Fliegt der Erdball dahin



GEDICHTE / 202

Wie eine gigantische Supernova,
Aufgelöst, fernen Universen entgegen ...



ORPHEUS VERSTIMMT

Die grauen Mauern sind stumm.
Sie ertragen und dulden,
Was ich ertrug
Und geduldet.

Orpheus
War ich euch,
Doch Euer Geschrei
Verstimmte meine Leier.

Unheil seid ihr
Und eure Wege
Haben
Keinen Sinn!



GEDICHTE / 204

SPÄTE LIEBE

Gedichtsammlung



AN EINEN EHEMANN

Lieber Freund, ich mag dich sehr,
Wenn du jugendlich geblieben
Und dich doch, wenn's Glück es will,
Kannst ganz herzenseiß verlieben.

Hinderst du es, Lieb' zu suchen,
Wirst du bald Verbitt' rung buchen.
D'rum gibt es nur eine Weisung,
Lasse wirken die Verheißung,

Lasse kommen alle Triebe,
Denn so ist das mit der Liebe,
Triebe zeigen, wenn auch heiß,
Dass die Lieb' es besser weiß!



OHNE LIEBESSCHMERZEN

Glück lässt sich nicht fangen noch erzwingen
Und glücklich kann nur sein in Liebesdingen,
Wer nicht bestürmt das Herz mit Heldenmut
Und sich nicht aufgibt in der Liebesglut.

Der Stürmer kann wohl aufmerksam sich machen,
Die Scham bezwingen, Eitelkeit entfachen;
Es kann ihm wohl gelingen zu besiegen
Die demütig' Natur mit Liebeslügen.

Doch was mit Zwang geraubt, hat nicht Bestand.
Es lässt sich wohl umnebeln der Verstand,
Das Herz aber mit seinen Kapriziosen
Wird nicht erobert von dem Virtuosen.

Dem Klügeren liegt nichts am Pyrrhussiege,
Auch nichts an Sättigung der Körpertriebe.
Er akzeptiert die Freiheit aller Herzen,
Damit er bleibe ohne Liebesschmerzen.



AN DIE FREUNDE

Heulen, Lachen, Tändeln, Scherzen,
Lasst bewegt sein uns're Herzen,
Lasst uns sagen uns're Leiden,
Die uns soviel Gram bereiten.

Lasst' uns Fehler machen, dumm sein,
Alles, was gerad' ist, krumm sein;
Wir wollen im Schönen leben
Und uns ganz an es vergeben.

Nimmer ist es uns vonnöten,
Dass uns Schönheit lässt erröten,
Nimmer darf man fühlen Bande:
Liebe zeigen ist nie Schande!

Liebe immer zu verschenken
Und an Herzensdinge denken,
Ist das Höchste, was auf Erden,
Aus dem Menschen kann einst werden.



GEBET EINES LIEBHABERS

Oh Jesus mein, so rein wie du
Kann ich nicht sein.
Es ist der Wein des kindlichen Gebein
Zu fein.

Es ist die Frucht genialer Schöpfung
Rauschend süß.
Es sind die Früchte, zart und frisch,
Das Paradies.

Es ist nichts Böses, was der tut,
Der Kinder liebt.
Wenn er sich nicht
Auf Pfade der Gewalt begibt.

Es war die Liebe, die du uns
Hast offenbart.
Und lieben muss man
Einen Menschen, jung und zart.



GEDICHTE / 209

GLÜCKLICHER TAG

Glücklicher Tag der neuen Bekanntschaft,
Die mir zu fühlen gibt Seelenverwandtschaft;

Glücklicher Tag der lachenden Bäume,
Die sich, wie ich, sanft wiegen in Träume;

Glücklicher Tag der gurrenden Tauben,
Als ich erblicken durft' liebende Augen;

Glücklicher Tag, die Stunden sind selig,
Da ich mich fühlen darf ganz wie ein König;

Glücklicher Tag, da Liebe wird siegen
Über die Menschen, die sich bekriegen!



HEITERKEIT

Heiterkeit, du schöne Dame,
Kamst zu trösten mich im Grame,
Heilst mit Balsam mir mein Herz,
Als gequält es war von Schmerz.

Heiterkeit, du junge Schöne,
Flüsterst ein mir süße Töne,
Füllst mich an mit Hoffnung sehr,
Willst versprechen du noch mehr?

Heiterkeit, du sanfter Knabe,
Gabst mir gern, was ich nicht habe,
Ließest mich dein Herz erspüren,
Ohne dich vor mir zu zieren.

Heiterkeit, du Engelwesen,
Ließest mich an dir genesen;
Dein Verständnis ließ mich wissen,
Dass ich einst dich würd' vermessen.



HYOSUK

Eines Tages kam sie zu mir
In die stille Übezelle;
Und ich hörte auf zu klimpern
Auf dem ungestimmten Piano.

Sie wollt' wissen, wie das ginge
Mit den knappen Übezeiten,
Doch ich wußte nur zu sagen,
Daß ich übe, wenn halt frei sei.

Sie war schön, diese Asiatin
Mit den langen schwarzen Haaren
Und dem klugen Angesichte,
Freundschaftlich und weich mich fragend.

Ich erinnerte, daß ich sie
Schon einmal zu zweit gesehen
Mit einen von ihrer Rasse
Nach den Übezellen schauen.

Sie kam öfter und es fand sich,
Daß sie Interesse hatte
An der Art, wie ich so spielte.
Und sie hörte lange zu.

Sie sagte, sie wolle singen
Und sich selbst dabei begleiten.



Ich ließ ihr nur allzu gerne
Meinen Platz an dem Klaviere.

Neugierig war ich geworden,
Wie sie das so machen würde;
Und schon nach den ersten Takten
Wußt' ich, daß sie Künstler sei.

Diese ungezwung'ne Freiheit,
Wie sie ausdrücken sich konnte;
Ihre liebevolle Stimme,
Von geschickter Hand begleitet.

Ich wußte sogleich zu schätzen
Sie als mir hoch überlegen,
Nicht nur in den Künstlerdingen,
Sondern auch in ihrem Gleichmut.

Sie gab stets sich guter Dinge,
Ob sie sich auch traurig fühlte
Wegen mancher Schwierigkeiten
In dem ihr noch fremden Lande.

Ich erfuhr so manches danach,
Was ich heut' noch nicht vergessen;
Doch gelang mir in den Jahren
Nie ganz in ihr Herz zu blicken.



Ich empfand zum ersten Male
Eine starke Freundempfindung,
Wo ich sonst doch nur der Mädchen
Schöne Beine sehen wollte.

Niemals hat es Zärtlichkeiten
Zwischen ihr und mir gegeben,
Denn ihr Ton war burschikos nur
Und die Kunst beschäftigt' uns.

Ich wußte, daß sie gebunden
Und ich glaubt' sie so sensibel,
Daß es sie verletzen würde,
Wenn ich zärtlich zu ihr wäre.

Überdies war ja zu fürchten,
Daß dadurch die Freundschaft litte,
Die so wertvoll ich empfunden
Und niemals zerstören wollte.

Später kam sie nur noch selten
Und wenn es nicht Krankheit war,
Die ihr ihre Stimme raubte,
Hielten Pflichten sie zuhause.

Es war traurig, daß wir beide
Nie so recht zusammen fanden



Und nur zweimal hatten Zeit wir
Für ein Stündchen im Café.

Sie konnt' wunderbar erzählen
Von ihren vergang'nen Jahren,
Ihrer Ehe, ihren Sorgen,
Ihren Wünschen für die Zukunft.

Ich konnt' staunend nur feststellen,
Daß ich anziehend sie fände,
Denn sie einte in sich selbst,
Was ich stets getrennt gefunden.

Sie verband Intelligenz
Und künstlerreife Herzensgröße
Mit der weiblichzarten Anmut
Einer reinen schönen Frau.

Dennoch war sie ganz bescheiden
Und ihr Lob galt stets dem ander'n.
So musst' ich die Komplimente
Über mein Spiel stets bestreiten.

Erst nach einer ganzen Weile
Lernte ich den Mann dann kennen;
Brillenträgend, zart und freundlich
Holte er sie öfter ab.



JESUS

Darf ich denn lieben und Glück mir erhoffen von dir, meinem Schicksal; darf ich denn klagen, dass ich nicht zu Liebe oder zu Freundschaft das Herz kann all derer gewinnen, für die sich das meine bewegt?

Darf ich erwarten, in guter Gesundheit dem Alter zu trotzen und nicht mit dem Opfer der Einsamkeit büßen zu müssen das Denken, und reine erhab'ne Natur, diesen Luxus in giftigen Lüften?

Darf ich die mangelnde Liebeserfüllung der Ehe beklagen, die drängende Stimme des Herzens nach neuer Erfahrung erhören, wenn einsam und trauerzerstört die Lebensvertraute zurückbliebe?

Kann ich beanspruchen, glücklich zu leben, wo du, liebster Jesus, wie kaum irgendeiner, von Menschen geboren, dich hast ergeben in grausames Schicksal, und Menschgewalt dich Kleinod zerstörte?

Nach Sokrates, der den Verstandesmensch lehrte, warst du es, den mordeten diese Barbaren, der ihnen nur helfen wollt', menschlich zu sein.



Für mich bist du nicht, wie für kirchliche Kreise, der Gottgesandte, durch dessen Opfer den Menschen die Sünden seien vergeben.

Leicht ist es doch, die zu lenken, denen man solches verspricht! Sondern du warst ein Menschenkind, das, einfach erzogen, doch unverbildet, sich hingab mit allem, was ihm zu Gebote, zu geben den Menschen das Höchste, was ihnen entbehrt, Liebe!

Nicht einen einzigen Freund hattest du, zärtliches Herz,
Noch nicht einmal wachen mit dir in der angstvollen Nacht
auf dem Berge konnt' einer von deinen Getreuen: sie ließen
dich alle im Stich.

Wo war ihre Liebe, ihr Mut, war wenigstens Männlichkeit,
Um dem zu helfen, der nicht nur sie sie alles hingab und der
nur tun konnt' dies alles, wie jeder von uns, mit menschlichen
Schmerzen?



AN MEIN KLAVIER

Was mach' ich so lange hier
Ohne dich, du mein Klavier?

Ohne Körper, ohne Leben,
Muss ich Wörter von mir geben.

Erst gelesen, dann geschrieben,
So wird Kunst davon getrieben;

Was gesagt wurde, geplappert,
Wird ein wenig angeknabbert.

Wenn das Studium wär' noch wichtig,
Für die Menschen gut und richtig,

Würd' ich nicht mal etwas sagen,
Wenn mich noch so drückt' der Kragen.

Doch das Thema dient am Ende
Nur zu füllen weit're Bände

Von der Menschen Erdtheater
Das zum Geldruhm nur Berater.

Wieviel Zeit ich doch verbringe
Für so unwichtige Dinge!

Ich könnt' sie so gut verwenden
Mit Klavier und meinen Händen.



GEDICHTE / 218

So ist mir ganz klar im Herzen,
Wie man sein Leben kann verscherzen,

Wo ich hier muss dauernd fragen,
Hätt' mit dir ich 'was zu sagen.

Dennoch will ich rasch vollenden
Dieses Werkes kurze Sendung.

Könnt' es kommen doch weit schlimmer,
Wenn es hieße: Spiele nimmer!



KÜSSEN

Gehen wir zusammen, hübscher Knabe,
In die Tannen

Und lass finden uns dort wieder
Ganz vereint unsere Glieder,

Bis die Lippen sich gefunden
Und im Kusse wir verbunden,

Bis von Sinnlichkeit wir voll sind
Und von Süße wir ganz toll sind,

Lass uns küssen, uns lieblosen,
Ob wir beide tragen Hosen.



LIEBESERFAHRUNG

Es war für mich schon immer schwer gewesen
Im vielbesung'nen Mädchenblick zu lesen;

Es war für mich ein Rätsel, tief und alt,
Und wußte doch, was Rittertum einst galt.

Drum mühte ich mich forschen und erfahren,
So oft ich konnte, Blicke zu gewahren,

Zu schau'n auf diese Weis' die Frauenseel'.
Ich glaubt's zu wissen, doch dann ging ich fehl.

Und g'rade, wenn ich dachte, daß sie fragen
Warum ich nicht die Aufford'rung will wagen;

Da ward' den, weil ich meistensforsch gewesen
Die Prozedur zur Eitelkeit erlesen.

Die kecken Augen auffordernd gehoben
Wollt's Dämchen nur die Schönheit hören loben;

Den Männersturm auf's Herz kann man ja wehren:
Man lädt den Gast und lässt ihn dann entbehren.

Es gibt auch ehrlichere Augenpaare,
Dann sind's wir Männer, die sie seh'n als Ware

Und woll'n nur ein Verhältnis körperlich.
Das gibt dem Mädchenherz nun dann den Stich.



So ist es zwischen Frau'n- und Männersex
Die groß' Verschiedenheit, die macht perplex;

Es müssen stimmen schon die Konditionen,
Soll sich der Anfang überhaupt erst lohnen.

Vielleicht bin ich zu unerfahr'n gewesen,
Vielleicht hatt' ich die Falschen auserlesen?

Doch eins steht fest schon vom Prinzipie her:
Es ist auf jeder Seite ein Begehr'.

Die Frag' ist nur, wie man sich muss verhalten
Um Lieb' zu geben, Liebe zu erhalten.

Denn darin sind zu viele ungeübt;
Das ist es, was die Herzen oft betrübt.

Ein jeder will die größt' Befriedigung,
Was schert's ihn ob des andern seiner drum

Und eingerichtet, sagt man, hätt's Natur,
Daß jeder sich der Nächste ist doch nur.

Die Liebe wird in Staub damit getreten,
Wo drängend' Reißen ist und laut' Musketen.

Das mag das Kriegsfeld sein, doch nicht der Ort,
Wo liebe Blicke sind und zärtlich' Wort.



D'rum hört mir zu, ihr Mädchen und ihr Knaben:

Wollt ihr nicht nur an Eitelkeit euch laben,

Wollt zärtlich ihr geliebt sein und erkannt,

So müsst das Herz ihr öffnen, unverwandt.

Die Masken müssen weg, die harte Art,

Wie man mit 'nander umgeht ohne Zart;

Wer finden will, muss suchen und auch warten.

Vergesst die stolzen Worte, die Standarten!

Denn alles, was man braucht zum täglich' Brot,

Kann man verdienen ohne große Not.

Was d'rüber 'rausgeht, sind nur hohle Ehren

Und unter Hohlen muss man dann verkehren!

Doch wem ich's sag', man hört mich doch nicht an.

Die Hauptsach' ist, wenn ich noch lieben kann;

D'rum gräme ich mich nicht mehr der Erfahrung:

Ich werd' schon finden neue Herzensnahrung!

Und wenn die Mädchen auch, die hübsch koketten,

Mit andern wollen geh'n in andre Betten,

So stört mich das nicht mehr, ich sage mir:

Dem einen frommt nicht, was des andern Zier!



Der Schönheit und der Leidenschaft Gefühl
Muss sich nicht richten auf dies eine Ziel.

Wenn ich mal abseh' von der Kunst, der Reinen,
Wenn ich auch abseh' von den Mädchenbeinen,

So gibt es doch auf dieser reichen Welt
Noch zu erkennen, was mir sehr gefällt.

Ich hab' schon mehr Erfahrung d'rin geübt
Und glaubt' mich mehr, als von den Frau'n geliebt.

Das war wohl subjektiv, doch die Empfindung
Des Herzens sucht an Knabenlieb' die Bindung.

Wenn dies auch schwerer noch zu leben sei;
Von Ängsten, Zweifeln bin ich endlich frei!

Das Gute an der Art von Leidenschaft
Ist, daß sie nicht hat die verzehr'nde Kraft.

Sie strahlt nur mehr im Innern geistig Bild,
Von Idealen ist sie angefüllt.

Doch was platonisch ist von Anbeginn,
Kann ändern sich und bringen heißen Sinn!

Es ist wohl oft nur die Gelegenheit,
Die von dem guten Vorsatz dann befreit.



Es glaube keiner nur, er sei nicht schwach,
Sonst geht's ihm, wie dem Dichter Aschenbach.

Wer der Gesellschaft Schranken geistig bricht,
Kann dies im Körperreiz noch lange nicht.

Denn in der heutigen Gesellschaftsform
Entspricht es eben nicht der geltend' Norm.

S'war anders wohl im alten Griechenland,
Wo Knabe gab dem Knab' die Hand.

Und auch der reife Mann es durfte treiben
Mit zart ergeb'nen Knabenleiben.

Es war ein Ideal dieser Kultur,
Wo heute man den 'Sex' will sehen nur.

D'rum bin ich mir bewusst der Schwierigkeiten,
Zu frönen heut' dem, was vergang'nen Zeiten

So hold war, ja, so geistig ehrenwert,
Wo heut' die Welt den sinnlich' Geist entehrt.

Wo man statt Mädchenhaupts nur Beine sieht,
Wo Einzelheit nur wichtig, nacktes Glied,

Wo nur noch die brutalen Lüste herrschen,
Doch brav verpackt in des Gesetzes Pferchen.



Wo Kinder schon die zynisch' Lust genießen,
Zu seh'n gemischt mit Geilheit Blutvergießen,

Gebraucht brutal das Weib wird an der Wand:
So kommt es in den Medien, wie bekannt.

In einer solchen Welt des Abgeschmackten,
Des äußerlich so rein im Abgepackten,

Wie kann da sprießen noch der zarte Schauer?
Der Eltern Angst sieht's Kind schon an der Mauer!

Wie kann sich da entwickeln stille Lust
Der Blicke, tief und sanft, oft unbewusst;

Wie kann da wachsen aus Verwandtschaftsgeist
Der Seelen Näh'rung, die man Liebe heißt?

Was kann noch wagen da ein zarter Mann,
Des Herz geheim ein süßer Knab' gewann?

Wie kann dem lieben Kind denn da nicht schauern,
Wo's fürchten muss, daß g'waltsam Hände lauern?

Doch seh' ich jetzt, das Thema wird zu lang;
Es liegt in uns' rer Welt ein böser Drang,

Doch will ich mich nicht vollends noch verdrießen
Und wenigstens der Hoffnung Schein genießen.



GEDICHTE / 226

Denn, werter Leser, wo kämen wir denn hin,
Wenn nur noch traurig dürfte sein der Sinn?

Der Gute darf doch hoffen auf das Glück,
Im Still'n zu schauen sanften Knabenblick.



LIEBEN UND LEIDEN

Das Leben ist Leiden und denk' daran,
Wenn Tränen dir fließen, der Blick zerrann.

Man kann's nie begreifen, warum das Geschick
Die Qualen uns schenkt und nicht das Glück.

Doch glaub's mir, lieber Leserfreund:
Es ist nur der Mensch, der stets verneint;

Das Jasagen zum Glücklichsein,
Das geht so leicht und ohne Pein.

Doch Glück ist nie, wo Glückes nur,
Es braucht das Leid auch die Natur;

Der Mensch lernt Glücklichwerden nämlich
Nur dann, wenn es ihm öfter grämlich.

Was wäre denn, wenn alles liefe
Im Gleichmass nur und ohne Tiefe?

Wer einmal Höhen will ersteigen,
Kann auch den tiefen Fall erleiden.

Geschenkt wird nichts auf dieser Welt
Und Liebe kost' gottlob kein Geld.

D'rum muss man sie entgelten doch
Durch Liebesleiden quälend Joch.



GEDICHTE / 228

Und wer die Liebe nicht erlitten,
Wer sie nicht hart auch sich erstritten,
Der hat sie nun 'mal nicht verdient!
Das sag' ich euch ganz unverblümt.



LIEBESLIED

Immer wollt' ich es genießen,
Dir nicht freundlich nur zu grüßen,
Sondern einmal es zu wagen,
Mich an deinem Mund zu laben.

Immer gingst du stolz vorüber
Und mein Blick wurd' stetig trüber;
Warum siehst du mich so wenig,
Was erwartest du für'n König?

Wer wird es nur einmal werden,
Den du auswählst unter Pferden
Uns'rer männlicheren Rasse
In der Liebe Sackengasse?

Er muss schön sein wie ein Lysis
Und von kraftvoll starker Physis,
Und dabei noch hochsensibel
Und so schlau, dass ei'm wird übel.

Doch du musst dabei bedenken,
Dass dann er ja auch soll schenken,
Was du nur ihm geben wolltest
Und den süßer'n Blicken schmolltest.



GEDICHTE / 230

Wer sagt dir, du Hochgemüt'ge,
Dass du für ihn bist die Blüt'ge,
Und dass er nicht voller Stolze
Will 'ne Stut' aus ander'm Holze?



LIEBESSUCHE

Liebe möcht' ich haben,
Immer Liebe geben,

Mich an Küssen laben,
Paarend mich verleben.

Immer suche ich dich,
Süße Liebesquelle,

Auch im Geist, am Tisch
In meiner Studienzelle.

Wo kann ich euch finden,
Zarte Liebeswesen?

Mit euch will ich gründen,
Was ich auserlesen.



MIT LIEBE SIEGEN

Ich möcht' mein Leben leben
Und mich 'nen Dreck d'rum scheren,
Was die andern sagen;

Was diese Philister
In ihren kleinen Hirnen
Gegen mich aushecken.

Ich möchte wie ein Nero
Unter ihnen wüten
Und meine Liebe leben.

Doch ich bin nicht Nero,
Nicht einmal ein Gauner
Und wage nicht zu schlagen.

Gewaltlose Kraft versuch' ich
Mit Geduld zu vereinen
Zur Erreichung meiner Ziele.

Dummheit lässt sich nicht schlagen,
Gewalt wird überwunden
Und Bosheit richtet sich selbst.

Jesus musste sterben,
Doch Christus' Liebe blieb:
Ich will mit Liebe siegen!



GEDICHTE / 233

PERSÖNLICHKEIT

Blicke aufwärts munter immer,
Was soll das Gestöhn, Gewimmer?
Nur mit Mut geht es voran,
Sonst sind and're dafür dran!



TRAUER

Trauer, du verschleiert' Wesen,
Wandelst heimlich durch die Gassen;
Kaum bin ich von dir genesen,
Kriegst du wieder mich zu fassen.

Gestern war noch sonnenhelle
Mein Gemüt, mein frohes Herz;
Doch schon heut' bist du zur Stelle
Und füllst es an mit stillem Schmerz.

Was hab' ich nur angerichtet,
Warum werd' ich so bestraft?
Trauer, dir bin ich verpflichtet,
Deinem Dienst bin ich versklavt!

Liebe, dir nur will ich dienen,
Deinem knabenhaften Lächeln;
Trauer sieht die silbern' Mienen
Und ihr Hauch wird schwarz sie hecheln.



ERHALTEN WERDET IHR DIE GABE

Nur beten nützt uns hienieden,
Wenn Spannung schmerzender Leidenschaft
Hastig das Herze bedrängt.

Wir wollten doch selber sie lösen,
Die gordischen Knoten des Schicksals,
Das Frohsinn und Trübsal so ohn'acht
Der unsrigen Wünsche verteilt.

Doch stürme nur, mutiger Reiter,
Das Schicksal zu fügen dem Drange:
Du kannst niemals herrschen im Reiche,
In dem du nur Untertan bist;
Du rennst gegen Windmühlen an!

D'rum lasset Euch fallen, Ihr Weisen,
Die ihr habt begriffen das Seiende,
Lasst euch nur leiten vom Drange,
Der stark euch den Busen durchwühlt.

Ihr fühlt die Bestimmung, das ist es,
Und Menschenwitz reicht nicht zu wissen.

Die Leitung des Himmels verkündigt
Durch Zeichen sich unmissverständlich;



GEDICHTE / 236

Nur harren kann man der Losung,
Mit liebendem Herzen und Gleichmut.
Seid frei und gelassen im Geiste,

Ihr werdet erhalten die Gabe,
Die ihr so von Herzen begehrt.



GEDICHTE / 237

ZENGEDICHTE

Eine Gedichtsammlung



ZEN

'Was ist Liebe?',
Fragte der Mönch
Den Zen-Meister.

Dieser antwortete:
'Ich rieche den Tod,
Schmecke den Morgentau,
Sehe den Weg in der Sonne,
Höre meine Schritte
Und fühle
Den steinigen Pfad.'



TAO

'Zeige mir den Weg,
Mein Meister!'
Bat der Schüler.

Der Meister
Aber sprach:
'Weiß denn die Erde,
Dass die Sonne,
Sie bescheint?

Wissen die Gezeiten,
Dass der Mond
Sie dirigiert?

Warum willst du
Klüger sein,
Als Erde und Gezeiten?'

Darauf der Schüler:
'Erde und Gezeiten
Können nicht irren,
Oh Meister!'

Daraufhin lächelte der Meister
Und sprach:
'So lerne denn irren!'



GEDICHTE / 240

RECHTER LEBENSWANDEL

Als der Schüler
Seinen Meister
Nach dem rechten
Lebenswandel fragte,
Antwortete dieser:
'Siehe das Rot
Dieses Apfels,
Das Grün
Dieses Blattes,
Und das Braun
Dieser Erde.'

Daraufhin
verneigte sich
Der Meister
Vor einem Baume
Und ging von dannen.



GEDICHTE / 241

GLÜCK UND UNGLÜCK

'Was ist Glück?'
Fragte der Schüler
Den Meister.

'Was ist Unglück?'
Fragte der Meister
Lächelnd zurück.



GEDICHTE / 242

ZEIT ODER NICHTZEIT

'Wir leben
In der Not
Und sterben
In der Zeit,'
Sprach der Poet.

Der Zen-Meister
Aber lächelte
Und entgegnete:
'Der wahre Poet
Stirbt jeden Tag
In der Not
Und lebt
Daher nicht
In der Zeit.'



GEDICHTE / 243

POTENTIAL

Der Mensch potenziert sich,
Wenn er wächst.
Darum spricht man auch
Vom Potential eines Menschen.



GEDICHTE / 244

WOLKEN UND GRASHALM

Die Wolken ziehen, ich ziehe mit.
Der Wind bläst und der Grashalm biegt sich.
Ich biege mich mit ihm.



GEDICHTE / 245

AKTIVITÄT UND RUHE

Manchmal findet man in der Aktivität
Mehr Ruhe als in der Ruhe.

So wie man wärmer hat, wenn es richtig kalt ist.



GEDICHTE / 246

ZUM FRIEDEN

Wo beginnt der Frieden, wenn nicht in unseren Herzen?

Wo endet der Frieden, wenn nicht in herzlosen Hirnen?



GEDICHTE / 247

KLEINER, GROSSER UND WEISER MANN

Der kleine Mann lebt, um zu klagen.

Der große Mann lebt, um zu schaffen.

Der weise Mann lebt, um zu leben.



GEDICHTE / 248

GLAUBE UND ABERGLAUBE

Dem einen hilft sein Glaube,
Dem anderen sein Aberglaube.



GEDICHTE / 249

NICHTERBRACHTER BEWEIS

Das Leben hat der Wissenschaft
Ein Schnippchen geschlagen.

Es ist dem Unsinn entgangen,
Bewiesen zu werden.



GEDICHTE / 250

EINE BLÜTE

Da war eine Blüte.
Sie fiel vom Zweig,
Noch frisch, noch schön.
Warum fiel sie?



GEDICHTE / 251

ETWAS VON ALLEM

Ein zu hartes Leben endet im Zorn.

Ein zu weiches Leben endet in der Satttheit.

Ein zu arbeitsames Leben endet in der Krankheit.

Ein zu faules Leben endet in der Langeweile.

Ein Leben, das von allem etwas hat, endet nicht!



GEDICHTE / 252

SINGEN, DICHTEN UND HANDELN

Erfüllte Liebe lässt uns singen.

Unerfüllte Liebe lässt uns dichten.

Liebe, die keine Erfüllung fordert, lässt uns handeln.



GEDICHTE / 253

MORAL UND LEBEN

Die Moral gibt Antworten.

Das Leben stellt Fragen.

Die Moral verstopft.

Das Leben fließt.

Die Moral stagniert,

Das Leben kriecht.



GEDICHTE / 254

VON DER WISSENSCHAFT

Die Wissenschaft ist der Schaft vom Wissen.

Die Klinge des Wissens ist die Weisheit.



GEDICHTE / 255

HERBSTWIND

Der Herbstwind treibt die Blätter vor sich her.
Ein Hund springt wild herum, sie zu fangen.

Der Herbstwind treibt die Götter vor sich her.
Der Mensch springt wild herum, ihnen zu folgen.



GEDICHTE / 256

ZWEISICHTEN

Eine Gedichtsammlung



HARLEKINKINDER

Harlekinkinder,
Eingeweiht in Mysterien
Der Musik und der Liebe,
Voller Poesie und Leben,
Lachend, lärmend, schreiend,
Doch abends, im Schlummer,
Wie Engel strahlend,
Vor Unschuld.

Harlekinkinder,
Ein jedes voller Schönheit,
Und anders als alle,
Ausgeprägt in Charakter,
Individuell, autonom, weise,
Das genaue Gegenteil
Der Wachspuppen ohne Leben,
Welche die Kinder der Masse sind.

Harlekinkinder,
Einzigartige Geschöpfe,
Ausersehen zur Schönheit,
Aufgewachsen in Liebe und Licht,
Genährt mit Zärtlichkeit,
Gelobt mit Küssen,
Geliebt ohne Manipulation,



GEDICHTE / 258

Geborene Künstler und Gaukler,
Zur Liebe erkoren.



EIN ETWAS

Wenn sanfte Jazzmusik uns in and're Welten wogt,
Und wir die Dimension der Masse vergessen,
Das Alltägliche derer, die ohne Poesie leben,
Weil sich selbst entfremdet sind,
Und die statt dem einen Gott der Liebe
Tausend Moralgötzen anbeten
Oder sogenannte politische Ideen haben,
Die Papierkörbe füllen,
Aber aufgeblasene Kinderbäuche leer lassen;

Wenn wir das Ewig-Mittelmäßige in uns
Durch das Heiße-Außergewöhnliche des Abenteurers erset-
zen, wenn wir im Blick eines Kindes mehr sehen können,
Als nur Lust und Laune, sondern einen Durst anderer Art,
Einen Durst, den nur Kinder und Greise haben,
Und Poeten, und der von der Erinnerung an das Unwissbare
zeugt, von dem Herkommen und dem Hingehen,
Dem davor und dem danach;

Wenn wir wieder geweint haben und uns leer und rein fühlen,
nackt, wie ein bittendes Kind mit scheuem Blick,
Wenn wir die Gewissheiten und die Ungewissheiten glei-
chermaßen Über Bord geworfen haben
Und uns einfach hingeben an das, was ist,
Und das, was sein kann, wenn Wunder geschehen,
Und sie geschehen!



Einfach geschehen lassen und Geschehen zulassen,
Wenn wir also wieder schwingen
Im Rhythmus des Eigentlichen und Wahren,
Der der Rhythmus des Universums ist;

Wenn wir die Zärtlichkeit in uns wiederentdeckt haben,
Nachdem wir sie zum tausendsten Male
Im Allzumenschlichen untergehen ließen,
Und wir wieder fähig sind, mit einem Kind zu lachen
Und mit einer alten Frau zu weinen,
Wir wir alle Kategorien des wüsste und sollte
Auf die Müllkippe intellektuellen Schrotts brachten
Und nur noch auf die Stimme des Herzens hören;

Dann kann etwas geschehen,
Das völlig ungeschehen war bisher,
Und das man noch in keiner Tagesschau sah,
Und noch in keinem Wetterbericht voraussagte,
Und das auch keine Bibeln braucht, mit Rettern
Und Salvationen, um geschehen zu können,
Und auch keinen Jesus, um wieder auf zu stehen
Vom Tode glaubensloser Zeiten und Welten,
Und dieses Etwas, das also geschehen kann,
Ist unsagbar und undenkbar,
Weil es über Sagen und Denken steht.



GEDICHTE / 261

Es ist wie das, was wir fühlen,
Wenn ein Kind uns küsst
Und wir den Hauch der Reinheit des Kosmos
Für einen kleinen Moment erahnen ...
Und dieses Etwas ist dann auf einmal,
Aber dann auch für immer präsent in uns,
Und wird uns immer treu und lieb sein,
Weil es uns ganz füllt mit Sinn.



AUF DEN STRASSEN MANILAS

Was wissen wir schon von deinem Herzen,
Kindchen, das du dich Touristen hingibst für Geld
Und vielleicht auch für Liebe?

Was wissen wir von deinen Gefühlen,
Von deinen Träumen, von deinem wahren Selbst,
Wir, die Zeitungsleser und Moralisten,
Wir, die wir glauben, bei uns sei alles rein?

Was wissen wir von der Freude des Lebens,
Und was weißt du davon
Und was wissen Kinder davon,
Die in Kerker des Konsums eingemauert sind?

Und was wissen die Pater davon,
Die euch helfen wollen,
Indem sie euch bemitleiden
Und euch kasernieren wie verirrte Ameisen.

Leise ist die Poesie der wahren Liebhaber,
Die zu euch kommen für das Fest der Liebe,
Die in keinem Time-Magazin und keiner Talk-Show
Verquatschbar ist. Für Journalisten tabu!

Die Stimmen der Pharisäer werden verhallen
Und die Liebe, die wahre, grenzenlose,



GEDICHTE / 263

Jenseits aller Altersgrenzen liegende,
Wird endlich auferstehen wie ein Phönix aus der Asche.



DIE EWIG-GESTRIGEN

Die Ewig-Gestrigen sind die, die zu wissen glauben,
Was einzig erfahrbar, doch niemals wissbar ist.

Die Ewig-Gestrigen sind die, welche ohne Traum leben,
Schal und rational wie Ameisen, und ohne Melancholie.

Die Ewig-Gestrigen haben nie ein Saxophon weinen
Noch ein Pferd lachen gesehen.

Die Ewig-Gestrigen habe nie eine Nymphe begehrt,
Weil sie den Turm der Geheimnisse scheuen.

Die Ewig-Gestrigen lieben alles, was geschrieben steht
Und hassen das Unsagbare, weil es Worte verschmäht.

Die Ewig-Gestrigen sind angstvoll fixiert, genügend zu sein,
da sie sich selbst quantifizieren, als Buchhalter ihrer Seelen!

Die Ewig-Gestrigen verlangen nach Führern,
Da es ihnen nie in den Sinn kam, sich selbst zu führen,

Die Ewig-Gestrigen machen alles mit, was alle machen,
Und niemals das, was keiner macht, weil es unpopulär ist.

Die Ewig-Gestrigen sind immer krank,
Weil die Gesundheit des Lebens ihnen zu anstrengend ist.

Die Ewig-Gestrigen sind zu bedauern in ihrer Trauer
Und zu betrauern in ihrer Dauer.



NEPTUN

Neptun, kalt und gashaft, mit Weihrauch assoziierbar, ätherisch, unfassbar, rational nicht definierbar, ohne binäre Zerteilungen, fließend, schwebend ...

Neptun, stete Suche nach Harmonie, nach Schwingen im All-Einen, entweder in der Einsamkeit oder in orgastischer Fusion mit dem Du, und Transformator höherer Energien,

Neptun, große Träume und Tatenträume, weltweite Projekte, Humanität, weltumspannende Netze der Hilfe, der Kommunikation, der Fürsorge, der Solidarität,

Neptun, olfaktiver Raum unendlicher Fantasie, filmisch, visuell, auditiv, enthusiastisch, rein wie ein Kind und frei, ohne Zeit, in Universen zuhause, aber Feind alles Gewöhnlichen und aller Gewöhnlichen.



GEDICHTE / 266

ASTROLOGIE

Astrologie, System von Planeten, kosmische Interferenz, eine
Astronomie mit Hintergedanken,

Astrologie, Projektion von Energien, die in uns sind und die
Jung psychische Energien nannte,

Astrologie, Energien, schneller als das Licht und daher Ein-
stein ins Gesicht lachend, akausal, doch logisch von einer hö-
heren Warte aus, synergistisch verbunden und synchron ab-
laufend.



GEDICHTE / 267

NYMPHCHE

Nymphchen,
Bezaubernde Persönchen,
Sexy girls,
Inkarnierte Erotik,

Nymphchen,
Puppenfrauen mit Wissen
Um die Geheimnisse des Lebens
Und deren Lippen zu küssen vermögen,

Nymphchen,
Ihr Göttinnen der Liebe!
Nur Poeten, Clowns und Weise
Sind eure Minnesänger und Streiter.



SPIEL DER DICHTUNG, SPIEL DES LEBENS

Der überflüssigste Mensch
In einer Gesellschaft des Nutzens
Ist der Dichter.

Denn er bringt keinen Nutzen.
In seinem Un-Nutzen
Liegt sein wahrer Nutzen.

Sobald ein Dichter nützen will,
Wird seine Dichtung Eigennutz.

Denn ein Kind
Kann nicht mehr spielen

Wenn man ihm aufgibt,
Nützlich zu spielen.

Im Spiel liegt kein Nutzen
Und doch ist es das Spiel,

Wie auch die Dichtung,
Die uns wirklich weiter bringen.

Alle Genies sind große spielende Kinder.
Wer sich selbst nutzt, indem er sich selbst vergisst

In seinem Spiel, in seiner Passion,
Nutzt allen.



GEDICHTE / 269

Der Poet dichtet sich selbst
Und lebt seine Poesie.

So ist er für immer frei
Von der banalen Öde seiner Umwelt.

Es gibt auch Dichter,
Die dichten ohne Worte

Und Poeten des Schweigens,
Die allein durch ihren Blick

Die Welt verändern,
Einen Blick,

Der das Wesentliche sagt.



SCHÖNHEIT IN ALLEM WAS IST

Diese Schönheit können wir auch Liebe nennen.

Liebe und Schönheit sind eng miteinander verwandt.

Mein Leben war ohne Liebe und Schönheit,

Entfremdet, wie ich war, von mir selbst.

Doch da, nach einem missglückten Selbstmord,

Sah ich alles anders und tat ich alles anders.

Da entdeckte ich die Liebe mit Kindern

Und indem Moment war ich gebettet in Schönheit.

Ich bin diese Schönheit, als ich mich selbst geworden war.

Liebe mit Kindern ist die höchste Form der Liebe.

Denn Kinder, vor allem kleine Kinder, sind Liebe.

Kinder sind inkarnierte Engel, bis sie

Durch sogenannte Erziehung inkarnierte Teufel werden.

Spiritualität, die vor Kindern die Augen schließt, ist keine.

Wahre Erziehung ist permissiv.

Sie erlaubt dem Kind, sich selbst zu sein.

Es ist also eine Form von Toleranz, nicht eine Führung.

Liebe zu Kindern ist die Bereitschaft, für sie da zu sein.

Es bedeutet, sie in ihrer Schönheit zu bestätigen.

Das ist alles. Aber das ist nicht wenig.



GEDICHTE / 271

DER WEG DER SCHÖNHEIT

Den Sinn zu entdecken in allem was ist,
Bedeutet, die Schönheit zu sehen.

Was ist Schönheit anderes,
Als die Vollendung der Selbstverwirklichung?

Schönheit immer wieder realisieren, heißt,
Allem einen Sinn zu geben.

Schönheit ist völlige Befreiung von Angst,
Klarheit und Kraft der Evolution in Wahrheit.

Der Weg der Schönheit setzt sehr viel Kraft
Und Selbstdisziplin voraus.

Es ist der Weg für musikalische Seelen.
Es ist sicher nicht der Weg der Masse.



DAS GEHEIMNIS

Oh, mystischer Schleier,
Den wir Geheimnis nennen.

Große Stille, einsames Schweigen,
Mantel des Verborgenen,
In muffige Tiefen des Unsagbaren,
Unaussprechlichen gekauert,
Führst du ein Leben der Nacht,
Der Tiefe und des zitternden Atems.

Geheimnis, welche Macht verlangst du
Von unseren geschwätzigen Zungen,
Welchen Rückhalt, welche Kasteiung:
Juwel des Schweigens,
Verborgен willst du bleiben
In den sanften Höhlungen
Unserer Gedanken.

Tat der Süße,
Der lieblichen Ungeheuerlichkeit,
Der ungeheuren Lieblichkeit,
Der großen Lust an geheimer Zweisamkeit
Und den tausend Spielen unserer Körper.

In unseren Düften bist du verborgen
Und kein Auge sieht dich hervor.



GEDICHTE / 273

Ausgeküsste Leiber, veratmete Haut,
Duftende Augen, die das Lächeln
Tausendjähriger Bäume kennen
Und das schreiende Rot des Papageis,
Der sein Weibchen begattet.



ES SAH EIN MANN EIN KNÄBLEIN STEH'N

Es sah ein Mann ein Knäblein steh'n
Und dieses Knäblein war er selbst, als er noch klein gewesen.

Das Knäblein ward die Demut selbst, der Anmut zarter
Schmelz, doch Trauer war gewirkt um sein geschmeidig'
Haupt.

Das Rückgrat tat ihm weh vom steten Buckeln
Und vom sanften still ergeb'nen Dienern.

Der Junge hatte nichts zu Lachen
Und zum Singen war ihm gar zu gram zumut.

Was war sein Leid, sein stiller Bann in Höllengluten?
Er war zum Prinz geboren, doch lebt' in Knechtschaft hin,

In Banden eingeschlungen einer recht nervösen Mutter,
Die statt zum Sohn zum Vater ihn erkoren,

Und die in grauen Noten ihres Daseins
Die Stütze sucht an ihm, statt Stütze ihm zu sein.

Es sah ein Mann ein Knäblein steh'n
Und dieses Knäblein war er selbst, als er noch klein gewesen.



GEDICHTE / 275

MEIN VATER

Mein Vater—wo bist du?

Hast du denn nicht mein Rufen gehört, in der Stille?

Mein Vater—wo bist du?

Hast du denn nicht mein Weinen gehört, in der Einsamkeit?

Mein Vater—wo bist du?

Hast du nicht meine Gedanken gehört, in der Not?



MEINE LIEBE

Meine Liebe für Kinder
Ist heller als der Welten Glanz

Mit seinem Prunk der Macht,
Die den Tod bringt und das Leid.

Mein Zärtlichkeit für Kinder
Ist adeliger als Fürstentum

Und edler als Rittertat.
Sie strahlt aus einem reinen Herzen.

Alle Gerichte der Welt
Verurteilen Liebe und begnaden Gewalt.

Die Musen aber verschmähen trockene Herzen
Und sind auf Seiten des Kindes.



PRISCILLA

Ich spielte für dich am Klavier
Drei kleine Stücke
Aus Schumanns Kinderszenen.

Kleines verträumtes Mädchen,
Prinzessin aus dem Abendland,
Madonna von sechs zarten Jahren.

Als ich das erste Stück geendet,
Erhielt ich ein Geschenk von dir:
Ein Klavierchen aus Papier.

Als ich das zweite Stück geendet,
Erhielt ich ein Geschenk von dir:
Ein Schiffchen aus Papier.

Als ich das dritte Stück geendet,
Erhielt ich ein Geschenk von dir:
Ein Kätzchen aus Papier.

Ich spielte das Klavier,
Fuhr in dem Schiff
Und küsste das Kätzchen.



LIEBENDES LEBEN

Liebendes Leben singt anders
Als eure krächzenden Raben.

Es atmet ruhig und kostet
Die sanfte Lust ohne Gewalt.

Liebendes Leben kennt ein
Streicheln, das babyhaft ist.

Haut und Haut—fragt sie nach
Dem Alter oder Knochenbau?

Liebendes Leben genießt sich
In der Wärme zarter Lust,

Wenn ein alter Rittermund
Ein Kinderhändchen küsst.

Liebendes Leben vergisst sich
In tausend Umarmungen,

Die den Weisen und das Kind
Auf ewig vereinen.



WENN WIR ...

Wenn wir so dahindämmern
Zu sanftem Jazz, eingelullt,
Befriedet und belämmert,
Das Zeitliche vergessend,
Das Unzeitliche erahnend;

Wenn wir uns freuen unserer
Schläfrigkeit, unserer sanften
Melancholie, mit einem zeitweilig
Glückseligen Ausdruck um die Lippen,
Und einem glückseligen Optimismus im Herzen;

Wenn wir nichts tun,
Als die Wolken anschauen,
Die über den blauen Himmel gleiten,
Wie glückliche Schwäne übers Wasser,
Und die Bäume im Frühlingswind;

Wenn wir unsere Sorgen,
Wie die Wäsche, im Wind flattern lassen,
Und unseren Geist reinigen vom Gerede
Über Zeit und Welt, und Gemeines;

Wenn wir uns ausstrecken,
Hingeben ans Große und Ganze,
Wenn wir Sein sein lassen,
Und Nichtsein nichtsein lassen,



GEDICHTE / 280

Und uns selbst uns selbst lassen
Und die anderen die anderen lassen,

Wenn wir über alledem,
Zufällig, spontan,

Vergessen
Wer wir sind

Und was wir sind,
Was geschieht dann?

Nichts.
Alles.



ALLES FLIESST

(Heraklit gewidmet)

Alles, was lebt, fließt dahin,
In steter Wandlung, Transformation.

Leben ist Bewegung.

Liebe ist schwimmend im Ganzen,
Im Fluss befindlich.

Alles, was natürlich fließt,
Ist zärtlich, beweglich, lächelnd.

Die Neurose hingegen
Ist wie ein Stock, hart, unbeweglich,

Gestautes Wasser, stehender Tümpel,
Faulende Untiefe, Langeweile.

Das Leben strömt nach vorn,
Wie ein neugieriger positiver Geist.

Ein solcher Geist ist aufmerksam,
Interessiert am Mannigfachen.

Der aufmerksame Geist ist beweglich,
Im Rhythmus des Lebens.



WIE SAG' ICH ES?

Ich möchte über Liebe schreiben.
Kann man über Liebe Worte machen?

Das Saxophon sagt es säuselnd,
Zu sanften Rhythmen singend,
Aber ich, wie sag' ich es?

So sing' ich es einfach,
Und bin denn auch ein Saxophon.

Und meine Melodie sind Worte
In meiner kargen Zelle,
Die eines Mönches gleich,
Doch weniger keusch.

Da sitz' ich, tief im Winterschlaf,
Mit kalten Füßen
Und sehn' mich nach Wüstenliebe,
Im Turban, doch sonst nackt,

Dort, wo die Kamele Freunde sind
Und die Kinder Geliebte.

Ich wärme mich bei einem Tee,
Dem ewigen Getränk der Philosophen



GEDICHTE / 283

Und denke an zarte Küsse
Und die Wärme lieblicher Umarmungen,
Den Kontakt zweier Körper
Und zweier Seelen.

Meine kalten Hände wärmen sich an der Tasse
Und ich esse Honig dazu,

Vermisse ich doch Honigküsse.
Diese einzige Süße ist mir dieser Honig

Und die Klänge eines Nachtsaxophons
Das mich in Träume wiegt ...



ANKUNFT

Angekommen an einem Ziel,
Doch ohne Ziel ankommend,

In einer Dimension zu Ende gekommen,
In einer neuen begonnen.

Ohne Anfang noch Ende ist das Leben,
Dauernder Fluss der Zeit, doch ohne Zeit

Und Raum, nur durch das Denken geschaffen,
Weil Unendlichkeit und Liebe eins sind.

Im sich bewegend, in der Zeit schaffend,
Hingegeben an das Eine, in ihm schwingend,

Ist der Mensch sich selbst Spiegel der Einheit,
In seiner höchsten Verwirklichung und Reinheit.



GEDICHTE / 285

SEINE WAHRHEIT LEBEN

Die Wahrheit sagen ist schwer.

Die Wahrheit leben ist schwerer.

Immer wahr zu sein, gelingt nur den Mutigsten.



STÄDTE OHNE LIEBE

Diese Städte ohne Liebe,
In denen der Wind
Um traurige Gesichter streicht
Und heimlich das Herz verzehrt!

In stummer Klage baden wir
In tiefer Ignoranz
Der Gesetze des Himmels
Und der Liebe.

Kleine Jungen ohne Väter,
Kleine Mädchen ohne Mütter,
In den Zeiten der Apokalypse.

An ihren kleinen Händen
Werden sie geführt ins Leid,
In die Abhängigkeit

Und die Sklaverei
Grausamer Herzen
Ohne Liebe.

Die Liebenden, die Zarten,
Schmachten dahin in Anstalten
Und erwarten nichts mehr.

Sie saugten an Blicken des Grauens,
Sie haben gesehen, gehört, die Not.



Sie haben kleine Mädchen
In kalten Strassen geküsst
Und kleine Jungen
In ihren Bettchen gestreichelt.

Sie haben geliebt—
Und ihre Körper verloren.

Und ihre Seelen sind erfroren
Im Eise der Gottlosen, der Pharisäer,
Der ewigen Heuchler,
Die sich schmücken
Mit dem Glanz der Eitelkeit
Und elender Brutalität.

Kleine Mädchen
Rufen nachts im Traum
Nach ihren Kavalieren
Der Strasse,
Und kleine Jungen
Weinen in stumme Kissen,
Die nichts erzählen.



LEBEN IST EINHEIT

Verwirrung, die Gram unserer Zeit,
Zerspaltung trennt uns ab
Von uns selbst, von anderen, vom Ganzen,
Vom Alles–Was–Ist, der Wahrheit.

Leben ist Einheit,
Sich–Eins–Fühlen mit Allem,
Schöpferischer Prozess,
An dem wir alle mitwirken.

Leben ist Freude,
Mitschwingen mit der Kraft
Mit einem freudigen Herzen,
Einem Herzen, das annimmt.

Einsamkeit, Verzweiflung, Gram
Sind Illusionen.
Sie sind die Folgen von Trennung,
Von falschem Denken.

Spürst du die Zärtlichkeit
Des milden Sommerwinds,
Riechst du seinen Duft,
Atmest du seinen Hauch?

Akzeptierst du,
Dass dieser Wind dich anweht,



Fühlst du, dass du eins bist
Mit ihm, mit dir selbst?

Wahrheit hat keine Worte
Und doch gibt es wahre Worte.
Versuche, wahr zu reden,
Zu denken, zu handeln.

Dieser da macht herrliche Musik,
Jener malt und ein dritter
Ist kreativ im Vatersein.
Jedem ist seins gegeben.

Warum Neid und Eifersucht,
Warum glauben an den Mangel,
Wo Leben doch Fülle ist?
Versteht ihr die Rose?

Hat die Rose es nötig,
Die Lilie zu beneiden
Um ihren Duft, ihre Farbe,
Ihre Form?

Versteht, dass ihr Rosen seid,
Dass wir Lilien sind,
Sonne, Mond und Sterne!
Alles was ist, ist in uns.



GEDICHTE / 290

Wo sucht ihr Schönheit,
Wo glauben wir das Heil versteckt?
Warum suchen, wo alles offen liegt?
Schönheit ist in dir und mir.

Denken ist Handeln.
Unser Denken leitet, geht voran
Und bereitet uns Himmel und Höllen.
Vom Denken geht Kraft aus.
Wir können unser Denken reinigen
Von allem, was spaltet, was trennt,
Was zerstört, was Frieden und Freiheit
Im Wege steht.

Eine neue Welt
Ist ein neues Denken,
Das von chinesischen Mauern
Befreit wurde und heil ist.



EIN PROJEKT

Ein Projekt wird richtig erst geboren,
Nachdem es beinah' schien verloren.

Ein Projekt ist dann erfüllt von Leben,
Wenn wir sonst nichts mehr erstreben.

Ein Projekt ist dann gesegnet,
Wenn es uns im Traum begegnet.

Ein Projekt wird von Erfolg gekrönt,
Wenn's von der Mutter ist entwöhnt.



MOMENTE

Momente des Zweifels, der Melancholie,
Wenn der kreative Fluss unterbrochen scheint,
Die Feder nicht mehr fließt
Und wir nur noch an das Versäumte denken,
An jeden Blick, jeden Augenaufschlag,
Der uns verschämt zur Liebe aufrief ...
Zeichen, die wir übersahen,
Weil wir zu beschäftigt waren
Mit dem Unsinn der Zeit.

Momente der Reue, der Gram,
In denen wir spüren, dass es nichts gibt
Außer Liebe, nichts gibt,
Außer der Passion des Herzens.

Momente, in denen wir nur noch Liebe sind
Und unser Selbst aufgelöst ist in Vergessenheit.

Momente der Regeneration,
In denen wir ins Tiefste gehen unserer Seele,
Und mit uns selbst zurückverbinden,
Uns vereinen mit dem Zentrum der Kraft.



DIES, DAS UND JENES

Wer bin ich?

Ich suche.

Was suche ich?

Ich suche, wer ich bin.

Wer bin ich?

Ich dachte, ich sei dies.

Dann fand ich heraus, dass ich nicht dies bin, sondern das.

Doch als ich näher hinsah, war es nicht das, sondern jenes.

So nahm meine Suche kein Ende.

Ich fand, was ich nicht suchte.

Dann fand ich heraus, dass, solange ich mich suche,

Ich mich nicht finden kann.

Denn wer sucht, der findet nicht.

Also gab ich die Suche auf.

Und da fand Es mich.



ALKIBIADES

Alkibiades, mein kleiner Kamerad,
Was wär' mein Leben ohne deinen Rat?

Alkibiades, in meiner Einbildung nur existierst du,
Schönster und Liebster aller Jünglinge.

Alkibiades, in meinen Träumen lebst du
Und dein Lächeln versüßt meine Tage.

Alkibiades, mein kleiner Kamerad,
Mein Herz ist voller Zärtlichkeit für dich.

Alkibiades, mein Lehrer, mein Ratgeber,
Mein Engel, mein androgyner Freund.

Du bist Teil meiner Seele und deine Güte
Überstrahlst alles, was diese Erde kennt.

Alkibiades, mein Busenfreund, du füllst
Mein Herz mit Liebe und meine Gedanken mit Stille.

Alkibiades, dein Wesen ist Schönheit
Und deine Rede Weisheit.

Alkibiades, was du mir eingibst,
Ist der Ausdruck meines höheren Seins.

Keine Macht der Welt, Geliebter, kann uns trennen.



Alkibiades, die Welt hat keine Kraft, sie ist bloß Traum.
Doch du bist Wahrheit und dein Licht ist ewig.

Alkibiades, Liebe ist die einzige Kraft
Und bindet uns zu einem Ganzen.

Alkibiades, mein kleiner Engel,
Du redest mir süße Worte und alle Rede
Dieser Welt hat kein Gewicht gegen ein Wort von dir.

Alkibiades, oh, könnt' ich deine Stimme hören,
Liebster, ich wär' im Himmel!

Alkibiades, in der Stille sind wir vereint
Und ich umarme und küsse dich, respektvoll,
Wie man Engel küsst.

Alkibiades, einzigartig bist du und mein Herz
Hat dich seit Ewigkeit verehrt.

Du bist mein Anfang und mein Ende,
Mein Alles und mein Nichts.

Alkibiades, ich liebe dich!